

Volksrecht

für Schlessen - Organ für die Arbeiter

Stahlhelm-Meutenen
im Breslau geht weiter!
(Näheres siehe lokaler Teil)

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausblick“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägeloohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 33 Pfennig, Trägeloohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter 10 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernschreiber-Postfach: Breslau 5852.

Abwärts 12 Pf. Anzeigen unter Verfammlungs- und Wohnungs-Anzeigen für die nächste Nummer Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Dresdener, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einschlussnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgegeben.

Postporto beiliegt

Einschlussnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Dienstag, den 25. Oktober 1932

Nr. 251

Diehische Roheit der Hitlerbegleiter

Sie schlagen grundlos mit Nilpferdpeitschen auf ruhige Passanten — Starke Verdacht, daß auch Hitler persönlich an den Roheiten beteiligt

Am Sonnabend, dem 22. Oktober, sprach Hitler in Magdeburg. Er traf auf dem Magdeburger Flugplatz ein, um sich von dort mit dem Auto zur Stadthalle zu begeben. Am Reichsbannerstadion „Neue Welt“ standen einige Reichsbannerleute auf der Straße, als die beiden Autos, die Hitler und seinen Stab in die Stadt brachten, vorüberfahren. Plötzlich schwenkte das zweite Auto gegen den Bordstein und von den Insassen wurde mit schweren Peitschen auf die Reichsbannerleute eingeschlagen. Drei von ihnen wurden verletzt.

Ein Polizeibeamter, der vor der „Neuen Welt“ Dienst hatte, und Zeuge dieses heimtückischen Ueberfalls war, nahm zusammen mit mehreren Funktionären der Magdeburger Gauleitung in einem Privatauto die Verfolganer der Schläger auf. Es gelang leider nicht, das Auto noch vor der Stadthalle einzuholen.

In der Stadthalle selbst wurde dann eine polizeiliche Durchsuchung der Autos vorgenommen. Hierbei wurde eine 1/2 Meter lange schwere geflochtene Lederpeitsche gefunden, wie sie Kautschuk-Dompteure gebrauchen! Die Peitsche wurde beschlagnahmt. Die Namen der Chauffeure der Autos wurden polizeilich festgesetzt. Die Verletzten haben Strafantrag gestellt.

Das Magdeburger „Neue Tageblatt“, das nationalsozialistische Organ Magdeburgs, teilt mit, daß Hitler im zweiten Auto gefahren sei. Hat der Regierungsrat Hitler etwa selbst zu den Schlägern gehört? Jedenfalls hat er

sich in dem Auto befunden, aus dem der Ueberfall ausgeführt wurde.

Das Nazi-Blatt behauptet allerdings, es sei auf das Auto mit Steinen geworfen worden. Daß dies eine völlig haltlose Beschuldigung ist, wird die Vernehmung des Polizeibeamten ergeben, der den Vorfall aus unmittelbarer Nähe beobachtet hat. Er wird bezeugen können, daß keiner der etwa zehn Reichsbannerleute, die an der „Neuen Welt“ standen, mit Steinen geworfen hat.

Der Verdacht, daß Hitler selbst geschlagen hat, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Im „Weltdeutschen Beobachter“ liegt nun folgender Bericht über eine ähnliche Selbstatentat Adolf Hitlers:

„Auf der Fahrt zum „Sächsischen Hof“ wurde Sitzeswagen mit Steinen beworfen. Er war nicht faul, sprang heraus und eins, zwei, drei kriegten die Burschen mit der langen Nilpferd-Peitsche. Immer wieder links und rechts eins über die Schnauze. Das Bad flüchtet. Hitler hinterher. Die Kameraden vermissen ihn. Wo ist der Führer? Er schlägt sich noch draußen mit dem Ras herum. Dann krampt er ruhig seine Hemdsärmel herunter und beginnt im „Sächsischen Hof“ zu sprechen: „Volksgenossen...“

Es liegt also System in der Nilpferdpeitsche. Wir fragen: Wird gegen den schlaglustigen Hitler auf Grund der Notverordnung vorgegangen werden?

Kriegsheern, den aufrüstungslüsternden Elementen, den Nationalisten und Chauvinisten, bei ihrer Arbeit der Völkervergiftung Bundeshilfe leisten!

Dieser Ruf ist eine Schande für die deutsche kommunistische Partei, er ist eine Schande für die ganze kommunistische Internationale, er ist eine verwerfliche und müßelose Anbiederung an die geistige Verwirrung des Nationalismus! Eine Partei, die so klar ihren geistigen Bankrott erkennen läßt, ist völlig ungeeignet zur Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse. Es gilt, diese Bundesgenossen der sämtlichen Nationalisten in Deutschland bis zum 8. November auf das Stärkste zu bekämpfen — im Interesse der Arbeiterklasse, im Interesse der Freiheit des deutschen Volkes wie im Interesse des Friedens!

Vapen redet und redet

Was andere ihm aufgelezt haben — Betriebsunfälle nicht ausgeschlossen

Die Rederitis des Herrn von Vapen hält an. Am Montag hat er vor Vertretern des Berliner Handwerks eine Rede abgelesen. Man merkte ihrem Text an, daß sie mehrere Väter hatte, zu denen Herr von Vapen nicht zählt. ER liest immer nur ab.

So sind Betriebsunfälle nicht ausgeschlossen und welcher Art diese Unfälle sein können, beweist der „Bayrische Kurier“ an Hand der Münchener Rede des Herrn v. Vapen und an Hand eines Artikels aus dem Oktoberheft der „Deutschen Rundschau“. Danach ist das, was Herr von Vapen in München an politischen Weisheiten gegen Hitler abgelesen hat, ein Plagiat aus der „Deutschen Rundschau“. Der Geist der Herren der „neuen Staatsführung“ langt nicht einmal mehr zur selbständigen Anfertigung einer Rede. Und so etwas muß sich an, das deutsche Volk autoritär „führen“ zu wollen.

Wer sich übrigens die Mühe gibt, auch andere, von dem Reichsanwalt abgelesene Reden zu prüfen, der wird finden, daß Herr von Vapen nie etwas eigenes, sondern immer nur Gedanken anderer wiedergibt. Gedanken, die aus der ihm gesinnungsverwandten Presse oder gar aus den Zeiten der Monarchie stammen. Nur sind sie damals von anderen viel besser vorgelesen worden.

Zum Vorkutschern!

Frage den Nazi,

ob er weiß, warum die Kaiseröhne, angefangen vom Kronprinzen von Charleville, die alleamt Staatspensionäre sind, Herrn Hitler so freundlich zusetzen sind, obwohl die Nazis sonst so laut gegen hohe Renten und Pensionen wähen?

Sage ihm,

daß diese Herren recht wohl wissen, daß es sich nicht um ihre Pensionen und Renten handelt, wenn die Nazis medern.

Sage ihm, daß die Nazis am 28. Juni 1926 im Reichstag die von den Sozialdemokraten verlangte, dem Volk günstige Auseinanderrechnung mit den ehemaligen Fürsten mit verhindert haben.

Sage ihm, daß die Nazis dann das sozialdemokratische Volksbegehren auf Entlegung der Fürsten bekämpft und am 30. Juni 1927 das von der Sozialdemokratie geforderte Sperrgesetz abgelehnt haben, das weitere Schädigung der Volksinteressen durch die Ausschüsse der Fürsten verhindern sollte.

Sage ihm, daß 197 Nazis im Reichstag und 162 Nazis im Preussischen Landtag saßen, als Herr von Vapen, der nach Goebbels auf dem breiten Rücken der Nazis behende in die Amtshilfe stieg, durch Notverordnung vom 14. Juni die „Peinlichkeit“ der Arbeitlosen, Kleinrentner, Invaliden, Witwen und Waisen unter das Existenzminimum herabsetzte.

Sage ihm, daß Herr Dr. Goebbels, der nationalsozialistische Reichspropagandachef, trotzdem den Befehl herausgab, im Wahlkampf die Regierung Vapen überhaupt nicht zu erwähnen.

Sage dem Nazi: Je mehr Nazilegsionäre in den Parlamenten, um so schlechter für dich und für mich!

Verräter

Das neueste Schanddokument der SPD. — SPD. leistet den Kriegsheern Hilfe

Die Nationalsozialisten verdanken ihr Wachstum der geistigen Verwirrung, die als Folge der entsetzlichen Not in Deutschland um sich gegriffen hat. Diese geistige Verwirrung hat den Rachen abgegeben für eine dreifach verlogene, das Volk vergiftende nationalsozialistische Hege. Daß diese Hege Erfolg haben konnte, daran trägt die kommunistische Partei ein wohlgerichtetes Maß von Schuld! In der Wirtschaftskrise war es die Aufgabe, für Klarheit in den Köpfen der Arbeiter zu sorgen und der Verwirrung durch die Kräfte entgegenzuarbeiten. Das war eine Aufgabe von größter Verantwortlichkeit, die selbstverständlich nicht mit bloßen Schlagworten und bloßem Propagandageheiß vom sozialdemokratischen Hauptfeind zu lösen war. Es galt, die wirtschaftlichen und sozialen Gesetzmäßigkeiten des marxistischen Gesichtspunktes aus zu durchleuchten und die nationalsozialistische Ideologie durch klare Herausarbeitung ihrer Wurzeln zu zerstören. Gegenüber dieser Aufgabe hat die kommunistische Partei reiflos versagt. Die SPD. hat die bloßesten nationalsozialistischen Schlagworte und Stichworte übernommen. Sie hat eine Schmutzkonkurrenz in nationalsozialistischer Hege mit den Hakenkreuzlern betrieben. Sie hat andererseits den Hakenkreuzlern die verlogenen und hakenfüllten Stichworte gegen die Sozialdemokratie geliefert, die nicht nur zum Repertoire der Kommunisten, sondern auch der Nationalsozialisten gehören.

Die geistige Verwirrung, die dadurch geschaffen worden ist, haben die Barone benutzt, um in die Macht zu klettern. Sie fühlen sich seitdem als die Herren Deutschlands. Die Republik, die Freiheit des deutschen Volkes und seine demokratische Verfassung, die Rechte und die Errungenschaften der Arbeiterklasse sollen beiseite geschoben werden. Die Herren Barone betreiben eine wahrhaftige Außenpolitik mit nationalsozialistischen Vorzeichen. Wo ist noch der Wille zur Verständigung? An seine Stelle ist eine reine Machtpolitik getreten, eine Politik zum mindesten der geistigen Unterstützung des deutschen Volkes für den kommenden Krieg. Reaktion und Nationalismus im Bunde bedrohen nicht nur die deutsche Arbeiterklasse, sondern vielmehr die Arbeiterklasse in der ganzen Welt! Demgegenüber gilt es, die elementarsten Rechte der arbeitenden Klasse zu verteidigen! Wie waren die Klassenfronten klarer, nie war es nötiger, für die geistige Klarheit und Geslossenheit der Arbeiterklasse im Kampfe gegen ihre Feinde zu sorgen, als heute!

In dieser Situation erlöst das Zentralkomitee der SPD. einen Aufruf, der einen glatten Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse und des Volkes darstellt. In diesem Aufruf, der ein Dokument der geistigen Minderwertigkeit und des geistigen Zusammenbruchs der Führung der kommunistischen Partei ist. Den Kern dieses Aufrufes bilden die abgedroschenen nationalsozialistischen Schlagwörter, die die Hakenkreuzler und ihre Bundesgenossen in den letzten Jahren benutzt haben, die sie aber heute nicht mehr anwenden, weil ihre eigenen

Anhänger laut anfluchen würden, wenn sie damit Propaganda treiben wollten. Denn inzwischen ist es klar geworden, daß die nationalsozialistische Hege nur der Vorwand war für den Macht- und Restaurationswillen der Reaktion! Für die Führung der kommunistischen Partei aber sind diese abgedroschenen, überholten Phrasen noch gut genug, um als Glanzpunkte des zentralen Wahlaufsatzes der kommunistischen Partei zu dienen. So lesen wir in der Berliner „Roten Fahne“ in diesem Wahlaufsatz, drucktechnisch auf das Schreiendste hervorgehoben:

„Schwerer denn je zerren die Ketten von Versailles an den Gliedern des werktätigen deutschen Volkes und vergrößern die Ausbeutung und Ausplünderung der Massen. Ein sozialistisches Deutschland wird den Schandvertrag von Versailles zerreißen, es allein wird im Bündnis mit dem befreiten Millionenvolk der Sowjetunion jeden Anschlag Frankreichs, Polens und anderer Imperialisten auf Deutschland zu vereiteln wissen. Erst das kommende sozialistische Deutschland wird der unterdrückten deutschen Bevölkerung in Oesterreich, Elsaß-Lothringen, Südtirol usw. die Möglichkeit eines freiwilligen Anschlusses geben. Werttätige in Stadt und Land, kämpft daher unsere revolutionäre Freiheitsarmee im Kampfe gegen Versailles.“

Dieser Aufruf ist ein Dokument des geistigen Zusammenbruchs der Führung der kommunistischen Partei!

Dieses Dokument liefert den nationalsozialistischen Hechern in Deutschland geradezu Stichworte!

An den Gliedern des werktätigen deutschen Volkes zerrt etwas ganz anderes als die Ketten von Versailles! Die Politik des Lohndrucks, der Verelendung der Arbeiterklasse, die Beschneidung des Unternehmertums, die wahrhaftige Hölle der Störung der deutschen Exportbeziehungen zugunsten einer kuren Liebesgabenwirtschaft an das schließliche Junkertum — alles das hat nichts, aber auch gar nichts mit Versailles zu tun! Welche willkommene Gelegenheit für die Barone und für die ganze Sozialreaktion, die sich hinter die Ketten von Versailles verziehen, wenn die kommunistische Partei in solcher Situation nichts anderes zu sagen weiß als dies:

Reize willkommenen Gelegenheit für alle nationalsozialistischen Panikmacher und Kriegsheer in Deutschland, wenn die Zentrale der kommunistischen Partei in ihrem Wahlaufsatz von imperialistischen Anschlägen Frankreichs und Polens gegen Deutschland isst! Alle aufrüstungslüsternden Elemente konnten sich keine bessere Begründung für ihre Absichten wünschen!

Gegenüber diesem Verbrechen an den Interessen der Arbeiterklasse tritt selbst zurück, was dieser Wahlaufsatz an hohlen Versprechungen des Kampfes der Sozialdemokratischen Partei enthält. Daß sie unseren Kampf um die Demokratie und um den Sozialismus als „schmutzigen Verrat“ bezeichnen — das tritt noch zurück hinter dem ungeheuren Verbrechen, das sie den

SPD. wacht über die Gesundheit der Jugend

Antrag auf besseren Gesundheitszustand der Jugend im Preussischen Landtag

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag folgenden Antrag zur gesundheitlichen Verbesserung der Jugend eingebracht:

„Die Arbeitslosigkeit, die durch die verschiedenen Notverordnungen der Regierung, Papen, die Herabsetzung der Leistungen und Unterstützung der Sozialversicherung, der durch die Finanznot der Kommune eingetretene Abbau der Gesundheitsfürsorge haben eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes zur Folge. Der bisher im allgemeinen verhältnismäßig günstige Gesundheitszustand der Jugend zeigt nach den Beobachtungen der Säuglings- und Kleinkinderfürsorgeämter, der Schulkollegien, usw.

bereits Anzeichen einer Verschlechterung, die naturgemäß erst in den folgenden Jahren ausfälliger in Erscheinung treten wird. Es ist daher eine genaue Kontrolle des Gesundheitszustandes der Jugend notwendig, um durch rechtzeitiges Eingreifen schwerere Schädigungen abzuwenden und einen wirksamen Gesundheitsschutz zu gewährleisten.

Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, den Reichsminister zu ersuchen, alles zu tun, damit 1. eine lückenlose gesundheitliche Überwachung der Jugend gewährleistet und bei auftretenden Gesundheitsstörungen die hierfür erforderlichen Anordnungen übersteigenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, 2. sich bei der Reichsregierung für die Einbringung eines derartigen Gesetzesentwurfes für das Deutsche Reich einzusetzen.“

Hundert Jahre alter Muß wird modern

Aber ein „nationaler“ Verfasser von Schweinereien darf im Rundfunk das deutsche Volk beschimpfen

Unbeschadet ob des Gelächters des Erdballs und ob der Entrüstung von neun Zehnteln des deutschen Volkes legt die grundrätliche neue Staatsführung ihren Feindzug für Sittlichkeit und deutsche Kultur munter fort.

Im Schweife ihres Angeichts und mit hohen, wohlbezahlten Regierungsposten versehen, haben die Zwißelbrüder glücklicherweise einen Erlaß vom 31. Dezember 1931 gefunden, mit dem sie die ständig von 10.000 Schülern in den verschiedensten Städten des Reichs besuchten Körperkulturkurse von Adolf Koch verdrängen haben. Höflichkeit, Freiluft- und Lichtbäder, Straußentänze sind nach der Ansicht der autoritären Regierung Schweinereien, die die Sittlichkeit des Volkes gefährden. Also juri mit ihnen — her mit dem Zwißel und dem Muß am 1. Januar 1932!

Am Tage des Verbots dieser Körperkulturkurse wird im deutschen Rundfunk demonstriert, wie sich hier die neuen Herren die neudeutsche Kultur und deutsches Wesen vorstellen. Ein schwarz-weiß-roter Redner, der zugleich ein Nazi-Mitglied herausgibt, erlaubt sich die rüdesten Beschimpfungen der republikanischen Bewä-

zung, vermischt mit antisemitischen Pöbeleien. Dabei hatten jenseitig die stramm nationalen Rundfunkmänner wie der Rugehild nicht einmal den Mut, den Namen des Schimpfbalbes zu nennen. Nachträglich wurde er dennoch bekannt, und siehe da:

Der fälschliche Censurerte ist der Verfasser eines Theaterstückes, das 1928 in Berlin aufgeführt und wegen seines schweinhaltigen Inhaltes so von Presse und Publikum abgelehnt wurde, daß es sofort wieder verschwand.

Das Augenmerk, bei dem der Verfasser damals Theaterkritiker war, machte ihn ab der Öffentlichkeit von diesem Posten zurückziehen.

Ausgerechnet dieser Ferkelpekulant, der mit seinem Theaterstück jedem Freudenhaus für Leibesgröße Ehre gemacht hätte, ausgerechnet er wird als der Träger der neuen nationalen und christlichen Kultur des Herrn von Papen ans Mikrophon geschickt, während die besten deutschen Dichter, Dichter und Geistesgrößen von dem Rundfunk verbannt sind, weil sie nicht auf den Zwißel schwören und den Humburg einer muffigen Staatsführung erkannt haben.

KPD. nach außen und im Innern

Hilferbanditen wieder aufgenommen Bewährte Klassenkämpfer ausgeschlossen

Die kommunistische Presse verwendet zurzeit seitens lange Artikel und Aufrufe, um den zu vielen Tausenden aus der Hitlerpartei ausgeschlossenen oder freiwillig ausgetretenen SA-Leuten nachzuweisen, daß sie jetzt als Klassenkämpfer in der KPD ihren Platz finden können. Die kommunistische Zentrale hat ihre Lore weit geöffnet und keine Verammlung, in der sie nicht mit Trompetenschmetter und Bruderkuß solche SA-Leute, noch in Nazi-Uniform, umarmt und willkommen heißt.

Das ist das Bild in den öffentlichen KPD-Veransammlungen.

In den internen Parteiveransammlungen vergeht jedoch keine Sitzung, in der nicht jahrelang der Partei angehörnde Arbeiter und Gewerkschaftler aus der KPD ausgeschlossen oder kaltgestellt werden.

Von Trozki bis Ruth Fischer und Maslow sind sie alle wegen „Abweichungen“ verbannt oder hinausgeworfen worden.

Trozki als Verräter am Proletariat, die SA-Leute als revolutionäre Klassenkämpfer: das ist das Bild der heutigen KPD.

Alldings: die gestrigen Hitlerleute passen sehr gut in dieses Bild. Mehr als den Kadavergeruch bringen sie nicht mit und mehr verlangt die Diktatur Moskau nicht, mehr kann sie nicht gebrauchen.

Die SA-Leute werden sich höher sehr wohl fühlen in der „neuen Partei“. Sie haben nur das Abzeichen zu wechseln und einen anderen Diktator zu schwören. Alles andere bleibt, und es bleibt vor allem: das Schimpfen gegen die Arbeiterverräter in der Sozialdemokratie, „Nieder mit Weis und den Gewerkschaftsböndchen — es lebe der neue Klassenkämpfer, der SA-Mann“.

Hilfer fällt durch — trotz Nazimehrheit

Seine Anhänger haben die Ehrenbürgerfabrikation satt

In Hünneberg, einer Gemeinde mit einer nationalsozialistischen Mehrheit im oberbergischen Land, sollte Hitler Ehrenbürger werden. Im Gemeinderat wurde bald ein entsprechender Antrag gestellt. Aber wer trotz der Nazimehrheit dazwischen, war Hilfer. Einige seiner Getreuen haben ihm bei der Abstimmung die Gefolgschaft versagt.

Naziführer verstreuen die Erwerbslosenhilfe Finanznot der Nazieinrichtungen, weil die Führer die Mittel verprassen

Die Kölner Naziführer für Mindestbemittelte sind bedenklich am Werke. Eine Abschwächung von Nationalsozialisten hat gegenüber der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ den Beweis geführt, daß die für die Bewilligung der Mindestbemittelten gesammelten Beträge nicht ihrem eigentlichen Zweck zugeführt werden, sondern in den höheren Regionen der Führung der NSDAP. säumen bleiben. Beispielsweise sollen für eine der Röhren monatlich etwa 1500 Mark an Barpenden eingehen. Davon soll aber diese Röhre keinen

Frank II quasselt

Aber die Führerschaft wird immer kleiner
In einer nationalsozialistischen Versammlung in München nannte Hitler Patankamali den Reichstangler einen Staatsverratigen und sein Kabinett einen Naturgeschwund abgelegter Geisteskranken, und diese Witzlein wollen heute Reichsregierung spielen.

Das interessanteste an der Rede aber war der Dreh, den Frank II jetzt gefunden hat, um den mährischen Kapitoten die Übernahme der Verantwortlichkeit für die Verbrechen der Röhren zu plaßeln zu machen. Er habe nie, so erklärte Frank II, die Absicht gehabt, die Röhren zu verteidigen und werde sie auch nicht verteidigen. Er habe sich nur vorübergehend zu Röhrens Verteidiger bestellen lassen, um Einsicht in die Akten zu bekommen gegen Jakob Goldschmidt. Das sei auch erreicht worden. Heute schon stünde fest, daß der neue Reichstag deswegen einen Untersuchungsausschuß einsetzen müßte. Aus dem vorhandenen Material, vermehrt durch die Einsicht in die Akten in Sachen Röhren gehe zweifelsfrei hervor, daß Jakob Goldschmidt das Reich um 400 Millionen betrogen habe.

Für den Stimmumschwung im Reichstag ist es übrigens bezeichnend, das Frank II, Chef der juristischen Abteilung der sogenannten Reichsleitung Hitlers, für seine Verammlung sich mit einem kleineren Saal begnügen mußte, der kaum 1200 Personen faßt, während er früher grundsätzlich nur im größten Versammlungssaal Münchens, dem Zirkusgebäude agitierte.

England weiter für Viermächtekonferenz

Der englische Außenminister erklärte am Montag im Unterhaus, daß die englische Regierung den Gedanken der Viermächtekonferenz nicht fallen gelassen habe. Der Tagungsort der Konferenz sei noch nicht vereinbart worden.

Der Premierminister hatte am Montag wieder eine Unterhaltung mit Norman Davis, dem amerikanischen Botschaftsminister zur Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz, der ihn auch am Sonntag in Chequers besucht hatte. Gegenstand der Unterhaltung bildeten die Weltwirtschaftskonferenz, die Abrüstungsfrage, insbesondere die Flottenfrage und die Kriegsschuldenfrage.

Frankreichs Generale erfolgreich in Teab gebracht

Durch die Kritik Leon Blums

Die Studentenkommision des Obersten Landesverteidigungsrates hat in einer Nachtaktion, die bis 1 Uhr morgens dauerte, die Prüfung des französischen Abrüstungsplanes beendet und ihn in seinen Grundzügen fertiggestellt. Am Freitag wird der Oberste Landesverteidigungsrat, dessen Vorsitzender der Präsident ist, unterrichtet, und schließlich der Ministerrat. Außenminister Paul-Boncour sprach nach Beendigung der Sitzung einem Vertreter des „Echo de Paris“ gegenüber seine Befriedigung über das Zustandekommen der Einigung aus und erklärte, daß die Gerüchte von einem schärften Konflikt zwischen der Regierung und General Weygand übertrieben gewesen seien. Es habe natürlich Meinungsverschiedenheiten gegeben; aber das sei durchaus normal. Derriot gab zu verstehen, daß auf Grund dieser Gerüchte die Studentenkommision etwas schneller habe arbeiten müssen. Nach seiner Ansicht wäre aber ein langsames Arbeiten vorzuziehen gewesen. Die Hauptsache sei jedoch, daß eine Einigung erzielt worden und das Ergebnis der Arbeiten befriedigend sei.

Die Kritik Leon Blums an dem Verhalten des Generals Weygand, der den neuen französischen Abrüstungsplan zu sabotieren versucht, hat den Erfolg gehabt, daß die Studentenkommision des Obersten Landesverteidigungsrates ihre Arbeiten beschleunigt, damit der Plan gemäß dem Wunsch der Regierung bis zur nächsten Sitzung des Rates der Abrüstungskonferenz am 3. November fertiggestellt werden kann.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigter Uebersetzung

aus dem Spanischen von G. S. Neuenendorff

43) (Nachdruck verboten)

Aus dem riesigen schwarzen Stiefel — wie ihn Jirruschewas tragen — zieht er einen kleinen, schwarzlich und blauschwarz angelegenen Klumpen, den Fuß, und zapft aus einer kleinen, runden Schühwunde Alparagatanaden heraus, die die Regel mibgerissen hat. Dann erhebt er sich mit schmerzverzerrtem Gesicht und geht aufgeregt hin und her.

„Mir wird kalt bis auf die Knochen; ich kann mich nicht mehr bewegen.“

„Das Bein ist futsch“, bemerkt der andere gleichgültig, „der Brand frigt's weg.“

„Schweig! Beschrei's nicht! Mal den Teufel nicht an die Wand!“

„An die Wand malen? Den gibt's hier überall zu sehen! Krieg mal da raus und sieh dich um!“

Langsam und nachdenklich erwidert der andere: „Sterben, wo ich doch in Urlaub will? Ich hab den Fuß nach Spanien schon in der Tasche. Eine Nacht zu Schiff und hier auf der Bahn. Sieh mal den Wassenrod! Ich hab ihn gekauft. Der Latschen drin! Hat mich ein Paket Africa (Ladaxari), zwei Briefmarken und eine halbe Petroleumbüchse gekostet.“

Er hält den Rod aus dem Latscher und rollt ihn auf. Ein Sechsig ist mitten hindurch gegangen. Soeben dreht sich der — so eine Weile! Er legt ihn wieder zusammen und sagt: „Sie haben mir noch einen andern für die Büchse, eine Briefmarke und zwei Lederstücke zum Beschützen angeboten. Aber er hatte nur zwei Latschen.“

Mit entsetzten Augen steht der andere da, dann zerreiht er den Rod in mehrere Stücke und steht stumm auf sie hinab. Er verläßt den Kameraden und geht entschlossen nachaußwärts weiter. Der andere ruft ihn mit einem lauten, lauten Witz zurück; aber er achtet nicht darauf. Erst beim vierten Male dreht er sich um. Die Augen treten ihm aus den Höhlen; schweißend wint er ab und steht die Hände vor sich. Das verleihte Bein zieht er mühsam nach. Bianca betrachtet den anderen, ohne sich selbst sehen zu lassen; aus dieser blutigen Vernichtung rettet sich ein einzelner Leichter als zwei. Die unheimliche Hitze des Krieges, die durch die Wüste saust, über die Ebene geht und sie mit fälschlicherer Wüsten aufreißt, hängt sich erdarmungslos auf jede Gruppe Wüstenkrieger; einzelne hont oder überlebt sie. Entsetzen wird sie ohne ihr Jank vernichtet. — Der Soldat sucht einen Einstichpunkt, sich zu verbergen, und entdeckt Bianca.

„Was machst du denn hier? Haben sie dich so hingeworfen und eingekerkert, oder lebst du noch?“

Er läßt, plötzlich versteht er das Gesicht und sagt sich mit beiden Händen an den Leib.

„Hast du ein Schwere gekriegt?“ fragt Bianca. Der andere nickt, legt sich neben ihn und sagt: „Ja, vorhin. Aber der andere weiß es nicht und glaubt, daß er allein verundet ist. Man sieht's ihm nicht an. Kann sein, daß er am Brand stirbt.“

Bianca will ihm schmeicheln: „Besser, er geht drauf, und du kommst davon!“

Der andere glaubt das nicht; er sagt nach den Wunden, drückt darauf und rücht an den Fingern: „Mir haben sie's gegeben!“

„Sie haben sie's gegeben an?“ Bianca versucht ihm einzureden, daß sein Wunden nicht tödlich seien; dem anderen wird unbeschäftigt, er versteht: „Wer weiß? Und wenn der Brand doch kommt? — Bleib hier; der Fies ist gar nicht läbel, um sich.“

„Denn trampeln die Gänse auf den Toten rum. Das ist die Hölle.“

Sens haben sich wie von Blutharzen getötet. Er geht beiseite, hält den Gürtel auf und hat sich nieder. Katos, dieses Blut kommt aus der Wundwunde. Der Mann erklärt, richtig ist wieder auf, entblößt den Unterleib und untersucht die Wunde. Die Hölle hat ihm hinuntergerückt. Er ist ein größtes Bild

der ganzen erschütternden Tragödie: lebenszeugende Organe un mittelbar unter juchender Wunde, dem Siegel des Todes! Bianca kann nicht mehr hinsehen. Als er hört, wie der andere umfällt, schließt er die Augen und kriecht tiefer in sein Loch. Oben, in der Ebene, trappeln Herde, Maschinengewehrgarden fegen darüber hin. Als Bianca wieder die Augen öffnet, entdekt er in denen des Verwundeten abgrundtiefen, mörderischen Haß. Wenn er ein Gewehr zur Hand hätte, würde er unweifelhaft auf Bianca feuern, weil der noch keine tödliche Verwundung hat; aber er kann sich nicht mehr bewegen, geschweige denn auf ihn zukriechen. Zusammengekriecht liegt er da. Für Bianca und seinesgleichen ist die Welt noch jung und blühend, während er...

Über ihnen rast Gewittersturm. Monte Arruit, zur Rechten, speit Feuer. Der Verwundete lächelt dazu und schüttelt den Kopf; man weiß nicht, ob es Zustimmung oder Bedauern ist. Verbeugte schlagen hart auf steinigem Boden. Schüsse peitschen. Mählich reißt die Erde am Bachrand; ein riesen großes Etwas donnert wie Felssturz herab. Antiksen und Röhren von reißenden Riemen und Stoffen. Es dauert einige Zeit, bis sich Bianca klar wird, daß es sich um ein Pferd mit seinem Reiter handelt. Dem Gaul ist der Bauch aufgerissen; der Mann liegt unbeweglich neben dem Verwundeten. Der haarlose Kopf des Reiters zeigt in widerwärtiger Deutlichkeit alle Budei und Furgen des Schädels, wie an einer mit Del eingeriebenen Mumie. Auf das Getöse des Sturzes folgt tiefes Schmeigeln. Der erste Verwundete ruft den Reiter an: „Du, Junge...!“

Die Wunde des Sterbenden hängt am Himmel. Das Pferd hat ihn fast ganz unter sich begraben; nur ein Teil der Brust und der Kopf sehen darunter hervor. „Ich hab es in den Bauch gekriegt. Und du? So einen Sturz gibt es nicht gleich wieder.“ Bianca sieht, daß er sich an den Gaul heranschiebt, den Kopf darauf legt und sich anspannt, in überraschender Seelenruhe zu sterben. Er geht nicht mehr allein, er hat endlich einen Begleiter gefunden.

Die letzten Seufzer des Sterbenden singen Bianca wieder in Schloß. Er läßt sich von ihm umfassen, als nahe ihm ein kanstrierer Tod, der kein Blutvergießen, kein Sterberöcheln kennt. (Fortsetzung folgt.)

Um die Freiheit!

Gegen Feudalismus und Faschismus

Genosse S. Kuffhäuser, Vorsitzender des Afa-Bundes, schreibt:

Das Reichsparlament ist von derselben Regierung kurz hintereinander zweimal aufgelöst worden; einmal, weil im alten Reichstag angeblich zu wenig „aufbauwillige“ Nazis saßen und dann wieder, weil sie Hugenberg zu viel geworden waren. Die Präzedenzfälle, wie sie sich der jüngste „Demokrat“ Göring bei der Reichstagsauflösung geleistet hatte und die Wahlmotive gegen die Harzburger Herren gespielt wird, können bei der Wählerwahl den Eindruck machen, als ginge es am 8. November ausschließlich um das Ringen zwischen Papen und Hitler. Die Nationalsozialisten befürchten, daß ihnen bei der Wahl das durch die kapitalistische Offensive Papens angelockte Kleinbürgertum wegschwimmen wird. Sie konzentrieren daher ihre mit geistigen Anteilen an eine sozialistische Gedankenwelt gepackte Wahlplakate auf die Arbeitnehmerschichten. Der Nazi-Wahlzug unter den Arbeitern und Angestellten kommt einer Mobilisation der politischen Dummheit gleich. Wenn Proletarier den Rattenkäse- und Melodien Gobbels folgen sollten, so müßten sie schon zu den geistig Entbehrten gehören. Es soll in Bezugnahme geraten, daß die herrschende Reichsregierung auf dem Rücken der irreführenden Nazi-Wähler zur Staatsmacht emporgestiegen war und es wird verschwiegen, daß nach dem 8. November bei der Reaktion die Hoffnung besteht, mit der durch die Wahl geschwächten Hitlerpartei die längst ersehnte Einheitsfront Papen-Schleicher-Hugenberg herzustellen. Schon jetzt orakelt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“:

So kann es nun noch einige Wochen weiter gehen. Die Beteiligten werden froh sein, wenn Leipzig vorbei ist und das ganze Volk wird ebenso anerkennen, wenn der Wahltag vorüber ist. Dann aber darf keine Minute mehr gezögert werden mit der Schaffung einer breiten Vertrauensbasis für die Reichspolitik, die durch die Parlamentswahl vorbereitet werden muß.

Das Scheingefecht des Faschismus gegen den Feudalismus darf die breiten Massen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der geschichtliche Sinn dieser Reichstagswahl ein tieferer sein muß. Die streifenden Kräfte sind einzig im Willen zur Vernichtung des „Marxismus“, das heißt der Entmachtung und Entrechtung des schaffenden Volkes. Dieses Ringen der Massen aber ist mit dieser Wahl in ein entscheidendes Stadium getreten.

Die Zuspitzung äußert sich, soweit es sich um die wirtschaftliche Lage der Verfallenen handelt, in den Septemberverordnungen der Reichsregierung, und soweit es um die politischen Volkerechte geht, in der Kampfansage Papens an die Demokratie.

Die der September-Verordnung gegebene Wehrschiff: „Belebung der Wirtschaft“ ändert nichts an der Tatsache, daß der Kanzler die Macht hat, mit Steuererhöhungen an den Besitz und Lohntributen der Arbeiter und Angestellten, also mit einer verzweifelt kapitalistischen Offensive die privaten Betriebe auf Kosten der Massen zu retten. Mit ausgesprochen staatswirtschaftlichen Hilfsmitteln soll die „freie Wirtschaft“ erhalten werden. Das gewagte Experiment hat bis her völlig versagt. Der organisierte Widerstand der Belegschaften und die Beforgnis der Unternehmern gegenüber einer unübersehbaren Verlagerung der Konkurrenzverhältnisse waren stärker, als der Wille einer „autoritären Staatsführung“. Die letzten amtlichen Hinweise auf das „Sinken“ der Erwerbslosigkeit sind Tausende von Personen nicht berücksichtigt, die seit der Juni-Notverordnung ihrer Unterstützung beraubt und nicht mehr gezahlt werden. Selbst das Institut für Konjunkturforschung schätzt, daß etwa zwei Millionen Erwerbslose von der amtlichen Föhlung nicht mehr erfasst werden können.

Die gewaltige Anfurberung der Wirtschaft müßte schon allein an der Wirkung der von den ostelbischen Junkern diktierten Handelspolitik einer verhängnisvollen Einfuhrbeschränkung scheitern. Die in höchste Gefahr gebrachte Ausfuhrindustrie

aber hat bisher immer noch rund drei Millionen Menschen beschäftigt. Läßt es die Wählerchaft zu, daß die drohende wirtschaftliche Katastrophe Deutschlands Wirklichkeit wird, dann ist auch hier das Siegen der Erwerbslosigkeit unausbleiblich.

Wirtschaftlich und außenpolitisch hat der neue Herren-Kurs im Reich Deutschland wiederum in die Gefahrenzone einer Isolierung von der Welt gerückt. Innerpolitisch und sozialpolitisch feiert das industrielle und agrarische Schlaraffenland Triumphe. Die Arbeiter und Angestellten sollen malerisch auf die Hungerlinie herabgedrückt werden und die Waffe ihres kollektiven Arbeitsrechts soll ihnen mit Artikel 48 aus den Händen genommen werden. Die Lohntributen, die den in Beschäftigung stehenden Belegschaften bei Neueinstellungen zugemutet werden, bewegen sich zwischen 55 und 60 Prozent. Dieses Gefährt der Arbeiter und Angestellten an ihre Unternehmer wird ergänzt durch Einstellungsprämien des Reiches.

Es geht aber nicht nur um den Lohn, sondern ebenso sehr um die Grundrechte der deutschen Arbeiterklasse. Der Eingriff in das Tarifrecht und in die Unabhängigkeit sind mit den demokratischen Grundbegriffen der Verfassung, wie sie im Artikel 165 festgelegt waren, nicht mehr in Einklang zu bringen. Neuerdings ist die Reichsregierung darüber hinaus in Erzwungen eingetreten, für die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe den Entlassungsschutz des Betriebsrätegesetzes abzubauen.

Die Sozialrentner und Erwerbslosen wären bereits durch die Juni-Notverordnung um 500 Millionen Mark wahlberechtigter Unterhaltungsansprüche gebracht worden. Was bedeutet es demgegenüber, wenn in diesen Tagen als Morgen-gabe zur Reichstagswahl soziale Erleichterungen angekündigt werden, die bei voller Auswirkung 60 Millionen Mark betragen könnten. Die Familienzuschläge, wie sie jetzt für Unterhaltungsansprüche mit den niedrigsten Sätzen eingeführt werden sollen, treffen nur einen beschränkten Personenkreis.

Das große Heer der Rohstoffverarbeiter geht völlig leer aus.

Die Erleichterungen in der Krankenversicherung dürften an der Finanznot der Kassen scheitern. So vermag die neue Verordnung vom 19. Oktober als schlecht geschüttelter Zwiesel zur Juni-Notverordnung deren soziale Blüten kaum zu verhüllen.

Die Wähler haben es in der Hand, das Reichsparlament, dessen bisherige Mehrheit aus Nationalsozialisten und Kommunisten die große historische Schuld am Er-fallen der Sozialreaktion trägt, wiederum aktionsfähig zur logischen Hilfeleistung zu gestalten. Darüber hinaus aber muß der Aufmarsch zur Reichstagswahl jene breite Front aller antikapitalistischen Kräfte bringen, die bereit sind, unter sozialistischer Führung kapitalistisches Chaos und Massenelend abzulösen durch sinnvolle Plan- und Bedarfswirtschaft.

Die Opfer eines verfallenden kapitalistischen Wirtschaftssystems sollen nunmehr, des Reiches ihrer politischen Freiheit entäußert werden. Das ist der Sinn jenes breit angelegten Angriffes auf die Weimarer Verfassung, der in der Münchener Kanzlerrede eingeleitet ist. Die kommende Verfassung, die Volksrechte durch Herrtentum ersetzen will, soll nach den bisherigen Erklärungen auch ohne den Reichstag durchgeführt werden. Die Regierung hat, wie sie sagt, „dazu den Willen und die Macht“. Der deutschnationale Führer Graf erklärt deutlicher: „Wir sind der Meinung, daß man ohne einen Verfassungsbruch mit dem Weimarer System niemals wird Schlus machen können.“ So steht das deutsche Volk im zähen Ringen um wirtschaftliche und politische Freiheit. Zurück zur konstitutiven Freiheit mit dem Galgen daneben und zur kapitalistischen Verelendung oder vorwärts zur Volksherrschaft und zum Sozialismus, das ist die Frage.

Die Antwort auf die Münchener Rede des Reichskanzlers haben die Wähler am 8. November zu geben. Schafft an diesem Schicksalstag den ersten deutschen Rechts- und Wohlfahrtsstaat: Habt dazu den Willen und ihr habt die Macht!

Wählt Liste 2!

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Hitler, Reemtsma und Co.

Geschäft ist Geschäft und wird auch mit Juden gemacht, wenn für die Dillerei etwas dabei heraushängt

In den Reihen der Nazis gibt es seit Wochen einen erbitterten Streit um den Zigarettenkonzern Reemtsma und man erzählt dabei, daß die Nazis gegen Trunks und Konzerne absolut nichts einzuwenden haben, daß sie auch nichts gegen Juden einzuwenden haben, sofern diese Zigarettenfabrikanten bei Großkonzernen sind. Es gibt da in Dresden eine Zigarettenfabrik, die die „Sturm“-Zigarette fabriziert. Diese Fabrik führt pro 1000 verkaufte Zigaretten 0,80 bis 1,00 Mark an die nationalsozialistische Kasse ab. Dafür hat die Nationalsozialistische Partei, bis vor kurzem, lebhaftes Propaganda für die Sturmzigarette, die neuerdings schlechter gehen soll, gemacht. Es wurde sogar eine Jungruppe gebildet, deren Aufgabe es war, nationalsozialistische Zigarettenhändler zu organisieren. Diese Jungruppe führte u. a. einen heftigen Kampf gegen den bekannten Reemtsma-Konzern, der in den letzten Jahren eine Zigarettenfabrik nach der anderen geschlossen hat und die deutsche Zigarettenindustrie fast wie ein Privatmonopol beherrscht. Im „Völkischen Beobachter“, dem Zentralorgan der Nazis, sind früher immer wieder schwere Beschuldigungen gegen den Reemtsma-Konzern erhoben worden.

Plötzlich hörten diese Beschuldigungen auf und in den Nazi-Zeitungen erschienen große und teure Interate des Zigarettenkonzerns Reemtsma.

Der Jungruppe, die so brav gegen den Reemtsma-Konzern kämpfte, blieb natürlich die Spude weg, besonders aber, als in der Öffentlichkeit erklärt wurde, daß kein anderer als der Nazi-Führer Adolf Hitler hinsichtlich der Reemtsma-Geschäfte des Reemtsma-Konzerns eine entsprechende Entscheidung gefällt hätte und daß man darüber noch mehr sagen könnte. Der programmatische Verrat der Nazis fürchte die Jungruppe nicht in den Kopf und so erklärte sie, was mit der Entscheidung des obersten Führers Hitler sei. „Phantasie eines jüdischen Redakteurs“. An dem Gerücht sei kein wahres Wort und wenn man wage, die Behauptung zu wiederholen, so würde man mit härtesten Mitteln gegen die Verbreiter vorgehen.

Die ganze Angelegenheit war aber soweit durchgeführt, daß man mit Drohungen nichts mehr ausrichten konnte. Also müßte schon die Zentrale der Nationalsozialistischen Partei bemühen, um möglichst viel Schaden unter den braunen Schächeln zu verhindern. Die Nationalsozialistische Anzeigenzentrale

München 2. R. D. schrieb unter dem 12. September 1932 (Mittwoch 2. R. D.) einen Brief, in dem es u. a. wie folgt heißt:

Da an den Ehrentag gerichteten Schreiben vom 2. September wurde uns zur Erledigung überwiesen. Wir machen Sie herzlich darauf aufmerksam, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei im Punkt 13 ihres Programms nicht den Kampf gegen die Konkurrenz, sondern die Verstaatlichung der Großbetriebe (Straßer hat das in seiner Berliner Rede auch schon widerrufen. Red.) fordert. Die Reemtsma-Zigarettenfabriken sind zum weitesten überwiegenden Teil im deutschen Familienbesitz. Der Jude David Schurr ist der Zigarettenfabrik der Firma. Es gibt keine Zigarettenfabrik, deren Einkäufer kein Jude oder sonstiger orientalischer Mischling ist. Bei Aufnahme der Reemtsma-Anzeigen in die nationalsozialistische Presse wurde die Angelegenheit Reemtsma ein halbes Jahr lang von mehreren Instanzen geprüft; insbesondere von der Reichsabteilung der Reichsleitung. Die letzte Entscheidung fällt unter Adolf Hitler nach einer persönlichen Aussprache mit Herrn Philipp Reemtsma. Die Reemtsma-Anzeigen sind auf Befehl Adolf Hitlers in die nationalsozialistische Presse aufzunehmen. Wir hoffen, Ihnen mit unseren Ausführungen gedient zu haben und wir empfehlen aus Ihnen.

Mit deutschem Gruß
(Stempel.) Nationalsozialistische Anzeigenzentrale.
E. Fintenzeller.

Das ist allerliebste. Wir sehen erst den großen Führer Adolf Hitler, Kämpfer mit Berferterwert gegen Trunks und Konzerne, in trauerlicher Besprechung mit dem im „Völkischen Beobachter“ so oft beschuldigten Konzerngewaltigen Philipp Fintenzeller und Reemtsma. In dieser trauerlichen Besprechung, deren Verlauf man sich ungefähr denken kann, hat man dem großen Adolf, der sonst vom „völkischen Denken“ nichts hält, klar gemacht, daß der Zigarettenfabrikant ein Jude oder asiatischer Mischling sein muß. Diese Darstellung ist ein ganz fürchterlicher jüdischer Dreh; denn es gibt recht viele und recht wichtige Zigarettenfabrikanten, die an Hand ihres Stammbaums nachweisen können, weder Juden noch asiatische Mischlinge zu sein.

So sind zum Beispiel die Zigarettenfabrikanten bei den „roten“ Konzentrationen, bei der Hamburger Großkonzerngesellschaft, die als Fachleute internationalen Ruf genießen, weder Juden noch asiatische Mischlinge. Wir denken aber daran, daß die Nationalsozialisten gegen ehrenwerte Leute einen ebenen bilden wie schlagigen Kampf geführt haben, weil die Großmutter oder der Urgroßvater einmal jüdisch geheiratet hat. Im Fall Reemtsma denkt der „oberste Führer“ Hitler anders. Dabei ist David Schurr kein kleiner Zigarettenfabrikant, sondern er ist der Schöpfer des Reemtsma-Konzerns, die Seele vom Zigaretten-Geschäft bei Reemtsma. Er hat die monopolartige Stellung des Reemtsma-Konzerns erst geschaffen und finanziert und kontrolliert einen großen Teil der Zigarettenfabriken nach Deutschland. Im anderen Fall würden die Nazis sagen, so ein rechter jüdischer Blutläuger. Aber dem obersten Führer hat man bei Reemtsma ja klar gemacht, daß ein Zigarettenfabrikant Jude oder asiatischer Mischling sein muß — und seitdem hat der oberste Führer der Nazi-Partei den Befehl gegeben, Reemtsma-inserate aufzunehmen.

Schlesiens Arbeitslosenkurve zeigt nach oben

Nachdem die vorangehenden Berichtszeiträume vom Juli an eine ständige, teils mehr, teils minder starken Rückgang in der Zahl der Arbeitsuchenden gebracht hatten, der teilweise rein als zahlenmäßiger Rückgang im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Juni-Notverordnung, teilweise aber doch auch als Ausdruck von Teilbelegungen auch saisonmäßiger Art anzusehen war, ist in der ersten Oktoberhälfte erstmalig ein Wiederanstieg in der Zahl der Arbeitsuchenden und der arbeitslosen Arbeitsuchenden festzustellen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist von 372 145 auf 378 787 (271 443 in Nieder-, 104 294 in Oberschlesien), die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden von 353 456 auf 355 115 (259 783 in Nieder-, 95 332 in Oberschlesien) gestiegen. Die Zunahme beträgt also bei den Arbeitsuchenden insgesamt 3592, bei den arbeitslosen Arbeitsuchenden 1636.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung zusammen ist in der gleichen Zeit um 6018 zurückgegangen. So ist sie bei den Arbeitslosen-Unterstützten von 44 580 auf 42 767 (31 328 in Nieder-, 11 439 in Oberschlesien), bei den Krisenunterstützten von 78 211 auf 72 108 (52 874 in Nieder-, 19 232 in Oberschlesien) gesunken.

Nach den Ermittlungen für Ende September waren in Schlesien rund 16 000 beim freiwilligen Arbeitsdienst und rund 12 650 bei Hilfsarbeiten beschäftigt. Die im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten werden als Arbeitsuchende und arbeitslose Arbeitsuchende, Hilfsarbeiter nur als Arbeitsuchende, nicht aber auch als arbeitslose Arbeitsuchende erfasst.

Am 15. Oktober 1931 waren bei den schlesischen Arbeitsämtern insgesamt 320 722 (239 458 in Nieder-, 81 261 in Oberschlesien) Arbeitsuchende gemeldet. In Arbeitslosenunterstützung standen 80 751, in Krisenunterstützung 79 381, in beiden Unterstützungsarten zusammen also 160 132.

In der Zunahme der Arbeitsuchenden und der arbeitslosen Arbeitsuchenden während der Berichtszeit sind bei den männlichen die meisten Berufsgruppen beteiligt. Ein Rückgang in einzelnen, auch für den männlichen Arbeitsmarkt gerade bedeutamen Berufsgruppen ist teilweise und nicht zuletzt auf Aufnahme berufstrender Arbeit (Landwirtschaft, Zuderindustrie) zurückzuführen. Dies dürfte insbesondere für die Metallindustrie und teilweise für die Industrie der Steine und Erden gelten. Bei der letzteren ist allerdings auch tatsächliche herbeigeführte Arbeitsaufnahme in Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms (Steinindustrie) zu verzeichnen. Bei den weiblichen Arbeitsuchenden ist in der größeren Zahl der Berufsgruppen eine Abnahme zu verzeichnen. Sie ist im Nahrungs- und Genussmittel-, im Spinnstoff- und im Bekleidungs-gewerbe im wesentlichen wohl tatsächlich auf Arbeitsaufnahme, bei den ersten beiden Gruppen im Zusammenwirken saisonmäßiger Belegung und teilweiser Einstellung auf Grund der September-Notverordnung zur Wirtschaftsbelebung zurückzuführen. Dem steht gegenüber eine starke weitere Zunahme insbesondere bei den Arbeitsuchenden aus den Berufsgruppen häusliche Dienste, Land- und Forstwirtschaft und Gast- und Schankwirtschaft. Auf diese drei Gruppen ist in der Hauptache auch die Zunahme der Gesamtzahl der weiblichen Arbeitsuchenden zurückzuführen.

Einstellungen aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm im engeren Sinne und danach also im wesentlichen bei Hilfsarbeiten, sind besonders von Angehörigen der Steinindustrie, des Baugewerbes (Tief- und Straßenbau), des Verkehrsgewerbes und der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselfertig erfolgt. Einstellungen auf Grund der September-Verordnung zur Belegung der Wirtschaft werden aus der Textil-, der Tabak-, der Papier-, der Holz- und der Lederindustrie gemeldet. Wie schon erwähnt, fällt bei der Textil- und der Tabakindustrie die hierdurch herbeigeführte Belegung auf dem Arbeitsmarkt mit einer saisonmäßig begründeten Belegung zusammen.

Aus den vorläufigen, für den Monat September vorliegenden Zahlen über Stilllegungen zeigt sich deutlich der vielfach sehr frühe, durch die Wirtschaftslage verurteilte Saisonsturz in der Industrie der Steine und Erden (Ziegelstein, Steinindustrie). Von 18 bisher ermittelten durchgeführten Teil- oder Vollstilllegungen (August gleichfalls 18), durch die insgesamt 975 (im August 1246) Kräfte betroffen wurden, entfallen allein vier mit 613 dadurch betroffenen Kräften auf die Steinindustrie und fünf mit 174 dadurch betroffenen Kräften auf die Ziegelstein.

Frankreichs Eisenbahner demonstrieren gegen Lohnabbau

In 34 französischen Provinzstädten sind am Sonntag von den der CGT angehörenden Eisenbahner-Gewerkschaften große Protestkundgebungen gegen die beabsichtigte Herabsetzung der Gehälter und Löhne der Staatsbeamten und Arbeiter veranstaltet worden.

So sieht die Wirklichkeit aus

Aus einer Betriebsversammlung der NSD.

Die Nazis hatten am vergangenen Sonnabend nach dem Lokal von Walsche eine Betriebsversammlung der NSD für die Breslauer Marshallbedienten einberufen, zu der auch die freigeberlich organisierten Kollegen geladen waren. Etwa 200 Mann waren in jener Versammlung anwesend, als der Nazi-Abgeordnete Neugebauer das Wort nahm. Dieser Betriebsangelegenheiten, so meinte er, sei nicht zu berichten, aber über Zweck und Ziel der NSD für die Marshallbedienten habe er Wesentliches zu sagen. Da die Freigeberlich in die Qualitäten dieses Herrn berechtigtes Mißtrauen setzen, verfluchten sie geschäftsordnungsmäßig eine Aenderung der Tagesordnung durchzuführen. Darauf bezieht sich Neugebauer mitzuteilen, daß er das Hausrecht besäße. Das war den Besuchern doch zu viel und unter Freizeitsrufen verließen sie das Lokal. Die Versammlung hatte fünf Minuten gedauert und schon war sie aufgelöst. Vielleicht werden die Beamten der Marshallverwaltung, die zum Teil aus Hitlerleuten sind und den Marshallbedienten bei jeder Gelegenheit die Freuden des Dritten Reiches verkünden, nun auch langsam begreifen, daß mit dem großen Adolf und seinem Theorien kein Staat mehr zu machen ist.

Gute Kartoffelernte. Nach dem Statistischen Amt verpricht die Kartoffelernte der Menge und Beschaffenheit nach zufriedenstellende Erträge. Jüdische und Russische haben sich infolge der Niederlagen gegen Ende September erholt.

Nur bis einschließlich Sonntag, 30. Oktober

KONZERTHAUS

Nur bis einschließlich Sonntag, 30. Oktober

Der Andrang zu den beiden Groß-Filmen steigert sich von Tag zu Tag!

Alle Vorstellungen ausverkauft

Das gewaltigste Kriegsfilmwerk aller Zeiten

Ein noch nie dagewesener Erfolg

Das Völkerringen an der Westfront

Das Heldenlied der deutschen Waffen

Als 2. Großfilm: Panzerkreuzer Emden III fährt um die Welt

Die einzig bestehende Original-Aufnahme der Emden-Weitrise

Anfangszeit: Wochent. 4, 6, 9 Uhr / Sonnt. 3 Uhr / Letzte Vorst. 9 Uhr

Trotz enormer Unkosten kleine Preise von 0.80 bis 1.00 Mk.

Großes Orchester: Leitung Kapellmstr. Fred Pauli

Vorverkauf: Hauptkasse Konzerthaus, täglich ab 11 Uhr, ständiger Vorverkauf Kassenwagen (Café Torwache) Schwoidnitzer Straße

Erwerbslose, Invaliden, Rentner sowie Kinder zahlen ermäßigte Preise

STADTTHEATER

Dienstag, 20 bis gegen 22 Abonnements-Vorstell. E 4

»Elektra«

Mittwoch, 20 bis geg. 22 30 Abonnements-Vorstell. F 4

Die Entführung aus dem Serail

Donnerstag, 20 bis gegen 23

Der Freischütz

Freitag, 20 bis gegen 22 30

Die endlose Straße

Sonnabend, 20 bis gegen 22 30

Meine Schwestern u. ich

Sonntag, 20 bis gegen 22 30

Der fidele Bauer

naehm. 30 J. — 1.25

abends: 2.90

Vorort: Täglich ab 10 Uhr

Theaterkasse: Telefon 363 04

Sonntag Nachm. Abendpreise.

SCHAUSPIELHAUS

Tägl. 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr

Der fidele Bauer

naehm. 30 J. — 1.25

abends: 2.90

Vorort: Täglich ab 10 Uhr

Theaterkasse: Telefon 363 04

Sonntag Nachm. Abendpreise.

TAUENTZIEN THEATER

Täglich 2 x 16.30 u. 20.15 Uhr

Der fidele Bauer

naehm. 30 J. — 1.25

abends: 2.90

Vorort: Täglich ab 10 Uhr

Theaterkasse: Telefon 363 04

Sonntag Nachm. Abendpreise.

Parteilreunde

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Volkswacht

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Volkswacht

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Volkswacht

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Volkswacht

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Volkswacht

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Volkswacht

kaufen an Bahnhöfen,

verkauft in Hotels,

Restaurants, Cafés

stets die

Heute 8.30

beginnt bei TIETZ ein sorgfältig vorbereiteter

Trikotagen-Verkauf

Damit stellen wir alles bisher dagewesene in den Schatten. Gemeinsam mit 50 Tietz-Häusern kaufen wir im Sommer dieses Jahres Winter-Trikotagen zu Preisen, die nur Groß-Einkaufsmacht erreichen kann. Wir verkaufen diese, mehr als einen Waggon umfassenden Warenmengen zu Preisen, die bisher für Qualitäts-Trikotagen noch nie genannt wurden. Wir nennen heute keine langen Preiskolumnen. Sie müssen unsere großen Spezialfenster sehen und die 6 Beweise für 100 gleichwertige Kaufgelegenheiten genau studieren — und dann Heute, 8.30 Uhr, zum Trikotagen-Verkauf zu

TIETZ

Grosse Posten, Kindertrikotagen und angestaubte Einzelstücke!

- 1 Posten Damen-Unterwäsche-alles echt Mako-bewährtes Markenfabrikat - Hemdhose 78 Pf., Unterziehhose 44 Pf., Hemdchen 38 Pf.
- Damen-Schlüpfer-Kunstseidendecke, besonders feinfädig, mit mollig angerauhtem Futter, gute Verarbeitung in modernen Farben Gr. 42-46 78 Pf.
- Damen-Schlüpfer-Kunstseidendecke-mit Mako plattiert innen geraukt, nicht auftragend und doch wärmend Gr. 42-46 1.25
- Herrn-Einsatzhemd-kraftige schwere Rumpfgauntheit mit schönen durchgewebten Popeline Einsätzen, aussehend wie ein elegantes Oberhemd, Gr. 4-6 1.25
- Herrn-Plüschhose-echt Mako, zweifaches Material, eine Qualität, an die Sie hohe Anforderungen stellen können, saubere Verarbeitung Gr. 4-6 1.65
- Damen-Schlüpfer-reine Wolle gestrickt enganliegender Winterschlüpfer schlankmachend, in guter Qualität u. sauberer Verarbeitung Gr. 42 1.95

6 Beispiele für 100 ebenso wertvolle Trikotagen Angebote!

Sammlen-Anzeigen

Sonnabend nacht verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, 5 Tage nach ihrem 53. Geburtstage, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter
Frau Anna Nissel
geb. Klingberg
Breslau, Wien, den 25. Oktober 1932
Lewaldstraße 19.
Der trauernde Gatte
seiner Tochter und Anverwandten.
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Halle III (Kronstorium) in Gräbchen aus.

Am 22. Oktober verstarb unser Freund und Kollege, der Oberpförtner
Herr Wilhelm Fiegert
im Alter von 52 Jahren.
Von Herzen bedauern wir den Heimgang dieses trefflichen und vorbildlichen Mannes.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 24. Oktober 1932 6741
Das gesamte Personal
des städt. Wenzel-Band- und Krankenhauses.

Gesamtverband der Arbeitnehmer
Am Sonnabend, dem 22. Oktober, verstarb unser wertiges Mitglied, der Invalide
Wilhelm Sturm
im Alter von 60 Jahren.
Ehrt seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 25. Oktober, 15 Uhr, von der Halle I des Oswitzer Friedhofes aus.

Verband der Buchbinder- und Druckerarbeiten.
Am 22. Oktob. verstarb unser Mitglied, der Bäcker
Oskar Christ
im Alter von 64 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Schützengruppe Breslau.
Beerdigung: Dienstag, 25. Oktob., nachm. 3 Uhr, von der Halle I des Oswitzer Friedhofes aus.
Trauerhaus: Hirschstraße 76. 3113

Kleine Anzeigen
Nigun-Schreibmasch. 10.—
1 Paar Ropfhör, verstellbar, fast 15 nur 5 Pf., ein Siemens-3-Wöhler-Regner u. Schwanenapparat mit 1000 u. 100000, Reichgasse 5, Hinderhaus Hl., R. 3109
Kleiderreife (Abteilung 11, Hohenstraße) habe für unter Heim gebrauchter Schränke (Wahlstrasse) evtl. Entschädigung Robert Stempel, Gaudener Straße 44.

Fachgeschäft
Gessing & Pohl
Breslau I
Taschenstr. 20/21, Fernruf 34682
Zweiteiliges Badewanne und billige Preisermäßigung für alle
Mal- und Zeichnungsrollen
für Künstler, Architekt., Techn., Büro- und Schulen

Ich ziehe um vom 1. 11. ab ich muß räumen
Sehr billige Räumungspreise
Adolf Malinowitzer, Klosterstraße 23
Berufskleidung Arbeitshosen

Die
Gesellschaft
INTERNATIONALE REVUE FÜR
SOZIALISMUS UND POLITIK
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Flurstraße 4.

Gute
Möbel
werden teurer!
Jetzt kaufen Sie noch
günstig:
Das eichene Schlafzimmer in gediegener Ausführung RM. 485.00
Das mod. Spisenzimmer Eiche mit Nußbaum RM. 425.00
Die praktische Küche, 6 teil. mit Aufwaschtisch RM. 135.00
Ferner
Einzelmöbel:
Eich. Schreibtisch RM. 75.00
Ausziehtisch RM. 38.00
einzelne Vitriolen, Bücherregale usw.
spottbillig!
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, I (neben Capitol)

Breslauer Nachrichten

Die Pflicht ruft!

Parteilgenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschafter, Sportler, Junge Front!

Alles hält sich heute frei zur Flugblattverbreitung um 18 Uhr. (Votale siehe getrigte Zeitung.)

Alle erwerbslosen Genossen

finden sich täglich ab 9 Uhr in den Erwerbslosenheimen zur Wahlarbeit ein.

- Obertor: Grundte, Schichwerderstraße 39.
Sandtor: Wiczorek, Karlsstraße 8.
Scheitnig: Lamerl, Brigittenal 12.
Zimpel: Witte, Zimpeler Straße.
Dhlauer Tor: Erwerbslosenheim, Flurstraße 8.
Strehlecker Tor: Erwerbslosenheim, Flurstraße 8.
Süden: Erwerbslosenheim, Flurstraße 8.
Südwest: Erwerbslosenheim, Siebenhufener Straße 62, Ecke Reichstraße.
Gräbchen-Kleinburg: Jägerhof, Gräbchen Str. 181/83.
Janerz Stadt: Schentalowka, Neumarkt 26.
Nikolaitor: Malku, Westendstraße 37.
Höpelwitz: Bräuer, Höpelwitzstraße.

Öffentliche Kundgebungen

Freitag, den 28. Oktober, 20 Uhr,

bei Jacubit, Maria-Höfchen,

Redner: Genosse Kulielsynski.

bei Engwicht, Schmiedefeld

Redner: Genosse Professor Dr. Mard.

Kinderfreunde an der Arbeit

Die Unterbezirkskonferenz Groß-Breslau der Kinderfreunde

Am 22. und 23. Oktober im Gewerkschaftshaus tagte, zog die Bilanz des Sommers und gab Vorschau auf die Winterarbeit. Diese Sommerbilanz ist für die Bewegung in ganz Deutschland so altin, daß man trotz der gespannten Situation mit Zuversicht in den Winter hineingehen kann.

Für den Winter sind in Breslau außer dem üblichen Gruppenbetrieb intensivere Helferschulung, wöchentliche Helfertage und Teilnahme am Reichsführertourismus im Riesengebirge geplant.

Sie werden nicht alle

die Dummen und die Heiratschwindler

Heiratschwindeleien sind noch immer ein gutes Geschäft. Das mußte auch der 36 Jahre alte Kaufmann Heinrich Döring in Breslau, in einem Cafe, hatte er eine 38 Jahre alte Stellenbesitzerstochter aus Schlabitz, Kreis GutsMuth, kennengelernt.

Insgesamt hat er ihr 22 000 Mark abgenommen. Als er weiteres Geld nicht mehr erlangen konnte, schrieb er eine Reihe Briefe auf den Namen der Stellenbesitzerstochter aus und machte von diesem Gebrauch.

In Dresden machte er nun ein Internationales Scherwermittlungsbüro auf. Massenhaft kamen besonders ältere Mädchen zu ihm, damit er ihnen einen Mann vermittelte.

Stahlhelmenteuerer geht weiter

Stürmischer Generalappell der Kreisgruppe Breslau-Stadt - Kreisgruppenführer Drees wird durch Pfuirufe unterbrochen - Zwei Jüge rücken aus dem Saale ab - Die Polizei schien schon über die Meuternden unterrichtet worden zu sein

Wie wir gestern in unserer Meldung über die Meuterei im Breslauer Stahlhelm mitteilten, war für gestern abend Generalappell der Kreisgruppe Breslau-Stadt angesetzt. Die Mitglieder der zwei aufgelösten Jüge rückten mit ihren Gruppenführern in den Saal, während die ihrer Komter enthobenen Zugführer nicht bei ihren Leuten Platz nehmen durften.

Als Drees auf die Abhebung der beiden Zugführer zu sprechen kam und dabei erklärte, daß jeder, der gegen Disziplin und Kameradschaft verstöße, nur zum Ausdruck bringe, daß er kein Stahlhelmer sei, antworteten ihm zahlreiche Pfuirufe aus den Mannschaften. Es waren aber nicht nur ein paar Zwischenrufe, denn er mußte direkt seine Rede unterbrechen.

Es entstand ein Tumult, Stahlhelmer kürzten sich auf die etwa 60 Mann starken Jüge der unwillig gewordenen Wehrsportler, die ihrerseits aus dem Saale zogen und im Garten des „Schichwerder“ ansutreten versuchten.

Sofort erschien Polizei und ein Offizier ordnete an: „Sie haben kein Recht mehr, hier anzutreten, sie sind ja rausgeworfen worden!“ Es wurde auch sogleich Befehl vom Aufseher gegeben, damit ein geschlossenes Abdrücken von der Polizei hätte verhindert werden können.

Die meuternden Stahlhelmenteute, die nicht mehr in den Saal gelassen wurden, traten geschlossen im kleinen Saale an und es entspann sich ein Verhandeln mit der Kreisgruppenleitung. Zunächst erschien der Kreisgeschäftsführer, doch verlangten die abgesetzten Zugführer vor verammelter Mannschaft eine Aufklärung durch den Kreisgruppenführer. Dieser erschien

nach zwei Stunden, aber nur, um zu erklären, daß sich jeder im Nebenraum melden solle, der in den Stahlhelm neu einzutreten wünscht. Es sei eine Aufnahme stelle eingerichtet worden. Die Meuternden, die zwar noch mit einem „Front Heil auf die Bundesleitung“ auseinandergingen, verzichteten darauf, von dem Aufnahmeangebot des Herrn Drees Gebrauch zu machen.

Bei der Appellversammlung zog man inwärtigen mächtig über die Meuterer los, mit dem Ziel, daß nach Schluß zahlreihe Leute vom Spielmannszug erklärten, gar nicht mehr daran zu denken, weiter bei dem verbliebenen Rest die Trommeln zu rühren, wenn die Wehrsportler nicht mehr mitmachen dürften. Es kam auch großer Unwille darüber zum Ausdruck, daß ein für nächsten Sonntag gesplanntes Jungstahlhelmtreffen des gesamten Gaues nicht stattfinden dürfte.

Die Meuterei im Stahlhelm ist also gestern abend nicht abgehandelt worden. Die zum Teil aus jugendlich-proletarischem Milieu zusammengesetzten Jüge, die den Gehoriam verweigern, scheinen zwar noch auf die Bundesleitung zu hoffen, aber sie werden nur zu bald erleben müssen, daß die Generalität sich gegen sie die Augen nicht ausschließen wird. Man wird schon von oben her die Sache bis nach den Wahlen hinzuziehen versuchen, um die unwillig gewordenen Mannschaften in der Hoffnung zu wiegen, man würde seitens der Bundesleitung die Forderung anerkennen.

Wir können diesen Stahlhelmenteuten von vornherein sagen, daß sie auf tun, sich solche Gedanken aus dem Kopf zu schlagen! Der Stahlhelm ist ganz offen in die Vorkontingente eingeschwenkt. Der Aufmarsch in Berlin ist an den Vertretern der Reaktion vorbeideckelt und damit ist die Richtung für die Bundesleitung gegeben. Es wird sich keine Führerstelle scheuen, die Forderungen der Mannschaften abzulehnen. Vielleicht werden aber die Arbeiter im Stahlhelm endlich erkennen, daß sie bisher in einer falschen Front gestanden haben!

Witlers Kamerad

Uniformierter Nazi als Kinderchänder

Die „sittliche Erneuerung“ macht gewaltige Fortschritte

Welchen Aufschwung die sittliche Verwahrlosung in den Reihen der braunen Soldaten annimmt, offenbart ein Bericht, der sich vor einigen Tagen in der Auguststraße abgespielt hat. Dort sollte ein uniformierter Nazi ein siebenjähriges Mädchen in das Haus Auguststraße 120, gab ihm ein Fünfpennigstück, um sich darauf in schamloser Weise an dem Kinde zu vergehen.

Unzüchtige Handlungen an einem Kinde

Am 14. Oktober, gegen 17 1/2 Uhr, wurde eine sieben Jahre alte Schülerin in dem Grundstück Auguststraße 120 von einem unbekanntem Manne angesprochen und erlucht, einen Augenblick auf sein Fahrrad aufzusitzen. Der Unbekannte fragte das Kind nach einer angeblich im Hause wohnenden Familie und ging dann mit ihm in den halben ersten Stock des Hauses. Hier gab der Unbekannte dem Kinde fünf Pfennige, entblöhte sich in schamloser Weise und berührte schließlich das Kind unzüchtig. Als er den Bruder des Mädchens in der Nähe bemerkte, entfernte er sich eiligst auf seinem Fahrrad.

barlos. Bekleidung: Schwarze Jacke mit Halbkreis; in weißem Felde auf dem linken Ärmel, gelbe, gestreifte, kurze Hose, ohne Kopfbedeckung, ohne Krage. Er führte ein Fahrrad bei sich, das nicht näher beschrieben werden kann. Angaben zur Ermittlung des Unbekannten erbittet das 13. Kriminal-Kommissariat unter Zuficherung der Discretion nach Zimmer 534. Eltern und Erzieher mögen ihre Kinder erneut warnen, sich von unbekanntem Personen auf solche Weise anforden zu lassen.

Wie heißt es doch in dem Wortbuch der Erneuerer? „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Oder: „Nichts für uns, alles für Deutschland!“ Der amtliche Bericht der Polizei verfinstert sich einmal, wie die diversen schwülstigen Parolen in die Wirklichkeit überleitet werden. Eindringlich geht aus dem Schurkenreich in der Auguststraße hervor, daß es in der G. nicht nur Röhmlinge, sondern auch Kinderchänder gibt. Vielleicht wird das Verbrechen gerade auf der so nazibegeisterten Auguststraße etwas ernüchternd wirken, nachdem die sonst so nach Sittlichkeit schreienden Spejzer die „Aufbaumöglichkeit“ einmal in ihrer Wohnstraße demonstriert erhalten haben.

Erwerbung eines Gutes in Klein-Weigelsdorf, Kreis Dels. Er verstand zwar nichts von der Landwirtschaft, doch war es ihm darum zu tun, etwas Greifbares in der Hand zu haben, was er den Leuten zeigen konnte.

Insgesamt hat dieser Schwindler die verheirateten Personen um nahezu 40 000 Mark geschädigt. Bei seinen Schwindeleien stand ihm tatkräftig seine sehr von ihm geschiedene Frau zur Seite und der Ingenieur Paul Schwarzbach hat bei Vermittlung der Darlehen recht gut verdient. Alle drei standen jetzt vor der Großen Strafkammer, um sich wegen fortgesetzten, zum Teil gemeingefährlichen Betruges, Heinrich Döring auch wegen Urkundenfälschung, zu verantworten.

Im Juge vergiftet

In einem Abort des heute früh um 5,53 Uhr aus Ober-Schlesien angekommenen Personenzuges wurde von Bahnbediensteten eine Frau betrunken und vergiftet aufgefunden, die nach den Rest eines weißen Pulvers neben sich liegen hatte, also offenbar einen Selbstmordversuch mit Gift unternommen hatte. Nach den Feststellungen der Polizei handelt es sich um eine 42jährige Ehefrau namens Marie U., die wahrheitsgemäß aus Hindenburg stammt und auch eine Jagdarte Hindenburg-Breslau bei sich hatte. Die Betrunkenen wurde in das Wenzel-Handel-Krankenhaus eingeliefert, doch hat sie zur Zeit das Bewußtsein nicht wiedererlangt.

Betrunkener Kraftwagenführer

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad

In total betrunkenem Zustande fuhr der Kraftwagenführer L. mit seinem Kraftwagen gegen die Leuchtsäule einer Straßenbahninsel am Königsplatz, Leuchtsäule und Personenkraftwagen wurden erheblich beschädigt. Dem hinzukommenden Polizeibeamten, der weitere strafbare Handlungen verhindern wollte, leistete der Führer harten Widerstand und griff ihn tödlich an. Erst mit Hilfe der hinzukommenden Beamten des Webersalkommandos konnte der Kraftwagenführer überwältigt und zur Auslieferung in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.

An der Ecke Sadowa-Gabitzstraße ereignete sich in der vergangenen Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und dem Motorradfahrer G. aus Groß-Zöllnig, Kreis Dels. Hierbei wurde der Motorradfahrer zu Boden gerissen und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Der Führer des Personenkraftwagens brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus. Das Motorrad wurde so stark beschädigt, daß es von der Polizei abgeschleppt werden mußte.

Von der Eisenbahnbrücke in die Oder gesprungen

Gestern abend wurde ein Passant der Pojener Eisenbahnbrücke auf Hilferufe aufmerksam, die er aus dem Wasser vernahm. Er vermutete, daß eine Frau von der Brücke in die Oder gesprungen war und verständigte die Polizei, die ihrerseits die Feuerwehrröhr beauftragte. Am Ufer des Wassers wurde ein Paket mit Wurstschinken gefunden, und da kurz zuvor bei der Revierröhr eine Vermittlungsanzeige über die 24jährige Verkäuferin S. aus der Friedrich-Wilhelmstraße abgegeben worden war, vermutete man einen Zusammenhang, der sich auch bestätigte. Die Schwester der Vermittigten gab an, daß das am Ufer gefundene Brotpaket von ihrer Schwester stamme. Die Lebensmüde konnte noch nicht geborgen werden, doch ist immerhin mit Sicherheit anzunehmen, daß sie tatsächlich einen Selbstmord verübt hat.



alle Gemüse werden schmackhafter durch MAGGI Würze

Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine

Krieg und Dichter

In der Victoriahalle fanden sich eine lebene Anzahl Freunde der „Antimilitaristischen Jugend“...

Deutscher Arbeiter-Singerbund

Wir beginnen Sonntag, den 30. Oktober, mit dem Kursus für Noten- und Harmonielehre...

Einsparung von Arbeits-Anleihen

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG, Breslau, Margaretenstraße 17, teilt uns mit...

Waffen gegen den Nationalsozialismus

Der Verlag der republikanischen Wochenzeitschrift „Alarm“, Berlin, hat als Wahlmaterial gegen den Nationalsozialismus eine illustrierte Sondernummer herausgebracht...

Rundfunk von heute

Am Dienstag spricht um 19 Uhr im Rahmen der Vortragswache Universitätsprofessor Dr. Paul Diels über „Die Südlawen“.

Arbeiter-Sport

Handballturnierspiele für 30. Oktober

- Männer, A-Klasse, Gruppe I: 10,45: 6. Abt. II - Ohlau I, Döparl, 55. 10,45: 1. Abt. II - Dt. Vikta I, Eisenpart, 4. 14,30: Südbst I - 9. Abt. II, Kietendorf, 25. 14,30: 5. Abt. I - St. Rita I, Brückenaue, 13.



Wappenhof-Varieté

Im Wappenhof gibt es auch in der zweiten Monatshälfte wieder ein Wanderspielprogramm zu sehen. Eijons Eacjijg und seine 16 Solisten sowie die 5 Hilaritas sind noch mal verpflichtet worden...

Geschäftliches

Arbeitslosen- und Jugendhilfe. Die 24. Volkshochschule, deren Sitzung vom 11. bis 18. November stattfindet, wird sich ganz in den Dienst der Arbeitslosen- und Jugendhilfe stellen.

Spiele, A-Klasse

- 9,30: Stabelwitz I - 5. Abt., Stabelwitz, Verein. 10,00: 11. Abt. - 2. Abt. Oswig-Dorf, Verein. 13,30: 8. Abt. - 12. Abt. Helmutsdorf, Verein. 14,10: 1925 I - 6. Abt. I, Brückenaue, Verein.

Schüler, B-Klasse

- 9,40: 6. Abt. II - 9. Abt., Döparl, Verein. 10,00: Radosch - Dt. Vikta, Brückenaue, Verein. 10,00: Kalkisch - 1925 III, Kalkisch, Verein. 14,30: 7. Abt. - 1925 II, Eisenpart, Verein.

Lehrerstand des Männer A-Klasse - Handball

Table with columns: Spiele, gewonnen, verloren, unentschieden, Punkte. Rows for Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III.

Englischdemokratische Partei

Partei-Ordnungsstatut. Gewerkschaftsabend, Zimmer 102-110. Sonntag, den 27. Oktober, 19 Uhr, finden sechs öffentliche Ausbildungen statt. Die Abteilungen beteiligen sich an den Ausbildungen wie folgt:

Frauenvortrupp. Dienstag 19,30 Uhr Übungsabend in der Turnhalle Fürkenschule. Junge Front. Heute Flugblätterverteilung. Sozialistische Arbeiterjugend. Sprechabend zur Boykottarbeit. Monistische Gemeinde. Monistische Jugend. Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Weeslau. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Konzerte, Theater, Vergnügungen. Stadttheater (Opernhaus). Heute 20 Uhr (Komm.-Vorh. E 4) „Elletta“ mit Eloy Dorety in der Titelpartie.

Amthlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieteren. Im Grenzgebiet der maritim-subtropischen Westwindstichen und milden, in Mitteleuropa einwirkenden Luftmassen...

Unsere Kandidaten

für die Wahl am 6. November

- Paul Löbe**, Buchdrucker, jetzt Redakteur, Berlin
- Carl Wendemuth**, Metallarbeiter, jetzt Redakteur, Waldenburg
- Marie Ansorge**, Textilarbeiterin, Nieder-Salzbrunn
- Kurt Pohle**, Textilarbeiter, jetzt Redakteur, Striegau
- Max Raffert**, Steindrucker, jetzt Geschäftsführer, Breslau
- Dr. Otto Stammer**, Redakteur, jetzt Volkshochschullehrer, Breslau
- Effriede Bittner**, Konfektionsschneiderin, jetzt Fürsorgerin, Breslau
- Wilhelm Przybilla**, Maurer, Briessen, Kreis Brieg
- Oswald Kadler**, Schlosser, jetzt techn. Reichsbahnobersekretär, Oels
- Georg Höher**, Stellmacher, Breslau
- Ernst Berger**, Berghauer, Gottesberg
- Dr. Franz Korn**, Arzt, Steine, Kreis Breslau
- Gertrud Wöllmer**, Hausfrau, Glatz
- Paul Tschöpe**, Volksschullehrer, Breslau

Das Erwachen!

Flucht aus dem Diller-Lager

Die Flucht aus der Nazi-Partei hat sich gestern und heute die Braunen Häuser sowie ihren Führer mit sich Ratalthrophe.

Am Sonnabend hat in Bremen der Nazi-Präsident der Bürgerwehr, Rechtsanwalt Dr. Bachhaus, sein Amt niedergelegt und ist gleichzeitig aus der Hitlerpartei ausgetreten. Bachhaus war eine große Seele der Dritten Reiches. Er gehörte zum Vertrauenskreis des Oberst, dem Bachhaus in einem langen Brief die Gründe seines Austritts auseinandergesetzt hat. Diese Gründe sind rein politischer Art und der Fall Bachhaus selbst ist typisch für die Stimmung unter den bisherigen bürgerlichen Naziwählern, soweit sie materiell nicht proletarisiert sind. Kein Wunder und kein Zufall, wenn sich deshalb Gregor Straffer dieser Tage in öffentlichen Erklärungen bemerkt hat, das Parteigebiet anzugreifen und die Hitlerpartei als letztes Bollwerk des kapitalistischen Systems anzupreisen.

Dieser Gregor Straffer galt bisher als der „Revolutionär und Sozialist des Braunen Palastes“ und als der große Gegenspieler des „Bürgers Hitler“. Straffer, das war für die SA und alle Nazi-Parteien der „Lehrmeister und Praktiker der deutschen Revolution und des deutschen Sozialismus“. Wenn er sich jetzt bezieht, seine früheren Manuskripte und sein „sozialistisches“ Wirtschaftsprogramm buchstäblich zu verbrennen, einzustampfen und zum alten Eisen zu werfen, so illustriert dieser plötzliche Wandel sehr deutlich den Schwindel des Hitler-Sozialismus. Es beweist aber auch, wäher der Wind weht. Die bürgerlichen Elemente in der Hitlerpartei beginnen abzuschwenken, die Massenkräfte der Schwerindustrie und der Großagrarier wollen sie sich nur noch sehr schwer für die Propagandasongs der Braunen Häuser öffnen. Es ist Ebbe geworden in den Nazi-Klassen. Der Judeus der arbeitenden Klassen hat für die Junker und Schlotbesitzer seine Schuldigkeit getan. Um zu retten, was zu retten ist, läßt er jetzt den „seinen Leuten“ zuliebe den „sozialistischen Ballast“ abwerfen. Die Folge ist, daß ebenso wie die bürgerlichen erst recht wie die proletarischen Hitlerwähler die Flucht aus dem Nazilager antreten. Seit dem Koalitions-Aushandeln mit der „schwarzen Welt“ schwelt der Sturm in der SA und läßt sich nicht beschwichtigen. Reihenweise sind ganze Stürme ausgeschloffen worden, aber bedeutend größer ist die Zahl jener, die freiwillig das Lager verlassen. Am deutlichsten zeigt sich dieser Hitlersturm bei der gegenwärtigen Versammlungstour des Hauptlings. Hitler selbst hat allen Glauben an einen Sieg verloren, aus seinen Fanaren sind jämmerliche Schamaden geworden und der große Führer und Erretter Deutschlands erklärt: „wenn es Gottes Wille ist, daß wir liegen, so liegen wir; wenn es ein Wille ist, daß wir noch zehn Jahre warten müssen, so warten wir.“

In Ostpreußen, der bisherigen Hochburg der Nazi-Mission, sind die Versammlungen mehr als beschaffen. Zwar nehmen die Nazi-Blätter den Mund ebenso voll wie früher, wenn aber das Münchener Hitlerblatt 25 000 Besucher vermeldet, so lag das ostpreussische Nazi-Organ 1000 und die Wäpelt liegt bei 5000. Das große Erwachen Deutschlands von dem Nazitaumel hat begonnen.

Miel, 22. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Sozialdemokratische Partei Neumünster erstreckt Zuschriften aus nationalsozialistischen Kreisen über die unhaltbaren Zustände in der SA. Die, wie man in nationalsozialistischen Kreisen sagt, „aristokratische Führung“ hat unter den Angriffen der SA schwer zu leiden, zumal die Rassenverhältnisse in einer ungläublichen Unordnung sind und mit sehr beträchtlichen Unterstellungen gerechnet werden darf.

Wähnliche Zustände herrschen in Jülich, wo dieser Tage eine ganze SA-Gruppe aus der Nazi-Partei ausgetreten ist. Dort sollte ein an den blutigen Vorfällen in Ultona beteiligt gewesener und jetzt verurteilter SA-Mann seine Strafe antreten. Da ihn die Führung vollkommen im Stich ließ, ist er und seine ganze Gruppe mit Protest aus der Partei ausgetreten.

Bezeichnend für die Austritte und für die Rebellion in der SA ist, daß es insbesondere die Proletarier-SA ist, die gegen die ebenjagte bezahlte wie hochwürdige Führung ankämpfen.

Herr Bracht behauptet wieder mal drauf los!

Es kann es aber nicht beweisen, weil es nicht wahr ist. Dieser Tage richteten 400 „nationale“ Wirtschaftsvertreter, die unter dem Vorhinein eines nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Jena tagten, an den stellvertretenden Reichskommissar eine Protestentscheidung gegen den völksparteiischen Regierungspräsidenten in Stade. In dem Protest wurde u. a. die Abberufung des Regierungspräsidenten gefordert. Der stellvertretende Reichskommissar für Preußen hat darauf in einem Brief geantwortet, in dem es einleitend wie folgt heißt: „Die in Jena gefasste Entscheidung gibt zu einer Abberufung des Regierungspräsidenten Dr. Rose in Stade keinen Anlaß. Die Zeiten, in denen leitende Beamte auf Grund von Versammlungsbeschlüssen abgesetzt wurden, sind vorüber und — so Gott will — für immer!“

Das ist die „grundständig neue Staatsführung“ wie sie lebt und leidet. Man kämpft, kritisiert und stellt wie die Geringste in Leipzig Behauptungen auf, ohne sich auch nur im geringsten darum zu kümmern, ob das, was man sagt, mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen ist.

Das früher in Preußen leitende Beamte „auf Grund von Versammlungsbeschlüssen abgesetzt“ wurden, kann Herr Bracht niemals beweisen, weil es niemals der Fall gewesen ist.

Diese Methode hat sich erst nach dem 28. Juli eingebürgert, seit der Herrenklub und die Deutschnationale Partei die „überparteiliche“ Regierung in Preußen kommandieren.

Aus Schlesien

Um 60 Pfennige

In früher Morgenstunden gerieten in der Gastwirtschaft „Goldener Stern“ in Waldenburg-Altwasser drei Angetretene wegen einer Fehlschuld von 60 Pfennig in einen Streit, der heftig wurde, daß der an der Auseinandersetzung unbeteiligte Kriegesbeschädigte Henke aus Weichseln zu seinem Schutz seinen Führerhund freiließ. Einer der Streitenden zog darauf eine Pistole und gab zuerst auf den Hund einen Schuß ab, der diesen in den Hals traf, und verlegte dann den Kriegesbeschädigten durch einen Schuß in den Unterschenkel, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei der Streitenden, unter ihnen der Täter, flüchteten. Der dritte wurde festgenommen.

Berschüttert

beim „wildem“ Bergbau

In Bad Charlottenbrunn war der frühere Bergmann Fritz Ullrich mit dem Arbeitlosen Paul Kahlert in dem sogenannten alten Steinbruch damit beschäftigt, von einem zu Tage tretenden Kohlenflöz Kohlen zu schürfen. Dabei lösten sich plötzlich Berge, die Ullrich überschütteten, während Kahlert noch retten konnte. Ullrich konnte nur als Leiche geborgen werden. Er hinterläßt Frau und ein Kind, denen er — während die Salben der Gruben unverweilt liegen bleiben — ein wenig Beismaterial für die kalte Jahreszeit beschaffen wollte.

Der Mörder Mörders verhaftet

Der Mörder der Arbeiterin Gertrud Kluge in Oels ist, wie die Ermittlungen nunmehr ergeben haben, der Mörder Kluges Herbert Wendel aus Oels. Wendel, der die Grube zur Bluttat, M. wurde bereits am Montag morgen verhaftet und gelang nach längerem Verhör und anschließendem Zeugnis die Tat ein.

Oberschlesische Hochzeit

Im Zusammenhang mit einem Überfall auf eine Hochzeitsgesellschaft in Ringwalde, Kreis Oppeln, bei dem der Köhler Jonick so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen der Verletzung verstarb, sind von der Landjägererei Oppeln und Rosenberg in Kreis Rosenberg, vierzehn junge Leute festgenommen und in das Oppelner Gerichtsgefängnis eingeliefert worden, die nach Ringwalde gekommen waren und dort die Schlägerei bei der Hochzeitsfeier anzettelten. Die vierzehn Verhafteten werden sich demnächst wegen Körperverletzung mit Todesfolge und wegen Aufruhrs, da sie Landjägerzeiame mit Flinten und Steinen bewaffnet und beschossen, zu verantworten haben.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Niespitz
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Räume 170-174
Telephon 19060, 19061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-11 u. 16-18 Uhr

Öffentliche Kundgebungen

Mittwoch, den 26. Oktober,

- Nitzkau, im Lokal Dollinger, 20 Uhr. Redner: Kette Gabriel.
- Reudorf bei Rant, im Lokal Heintze, 20 Uhr. Redner: Genosse Gottwald.
- Rietendorf, im Lokal Konrad, 20 Uhr. Redner: Genosse Dr. Stammer.
- Wäpelt, im Lokal Senge, 20 Uhr. Redner: Kreis- und Gemeindevorsteher Reiner.

Donnerstag, den 27. Oktober

- Wäpelt, bei Koffa, 20 Uhr. Redner: Genosse Schumann.
- Ostschlesien, Mittwoch, den 26. Oktober, 20 Uhr, bei Grieger: Frauenabend. Alle Frauen erscheinen pünktlich.
- Breslau, Donnerstag, den 27. Oktober, 19 Uhr, Treffpunkt aller Mitglieder der Eisernen Front am Lehingehaus, Breslauer Straße. Wir nehmen an der Kuttner-Kundgebung teil.

Reichenbacher Attentatsprozeß beginnt noch diese Woche

Die Justizpressestelle Breslau teilt mit: Auf Grund der Ermittlungen hinsichtlich des Sprengstoff-Anschlags in Reichenbach in der Nacht zum 9. August ist nunmehr Anklage erhoben worden. Termin zur Hauptverhandlung vor dem Sondergericht in Schweidnitz steht am Freitag, den 28. Oktober, an.

Angeklagt sind:

1. der Handlungsgehilfe Fritz Wagner aus Freydenau,
2. der Kraftwagenführer Herbert Polowski aus Breslau,
3. der Elektriker Karl-Heinz Wolter aus Reichenbach,
4. der Sturmabteiler Fritz Stabs aus Färkenstein,
5. der Stabartenführer Hans Kaulha aus Dittmannsdorf,
6. der Gruppenführer Edmund Heines aus Breslau.

7. der Stabsführer Johannes Hann aus Breslau,
8. der Landwirt Walter Fodolli aus Hindenburg.

Die ersten fünf Genannten befinden sich in Untersuchungshaft. Die Anklage gegen Wagner, Polowski und Wolter lautet auf verlasteten Mord in Lateinheit mit Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, gegen Wagner auch wegen Nichtanmeldung von Waffen. Die Anklage gegen Stabs, Kaulha, Heines und Hann ist wegen Beihilfung, die Anklage gegen Fodolli wegen Beihilfung in Lateinheit mit Bedrohung erhoben.

Die Ermittlungen wegen der Sprengstoffanschläge in Spidersdorf, Groß-Kniegnitz und Gollschau sind noch im Gange. Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht über weitere Verhaftungen trifft nicht zu.

Wahlauflauf in Neumarkt

Minister Grimme über den Kampf gegen Faschismus und Reaktion

Gestern Abend trat die Kreisstadt Neumarkt mit einer sehr gut besuchten Versammlung im „Gelben Löwen“ in den Wahlkampf. Besonders bemerkenswert war der zahlreiche Besuch aus jenen Kreisen der Neumarkter Bevölkerung, die meist nicht so leicht den Weg in eine Arbeiterversammlung finden. Nachdem Genosse Kawroth die Genossen der Eisernen Front und die Besucher begrüßt hatte, ergriff, von einem vielsprachigen „Freiheit“ begrüßt, Genosse Grimme, der von Papen abgesetzte Kultusminister der preussischen Republik das Wort, um in Papens Jügen — Genosse Grimme mußte am gleichen Abend noch eine andere Versammlung wahrnehmen — zu unterrichten, worum es in diesem fankten Wahljahr dieses Jahres geht. Er gab ein anschauliches Bild von dem ungläublich raschem Genesenswechsel auf der politischen Bühne, insbesondere der Gegenüber der einstigen sich in den Armen liegenden nationalen Fronten und jülicher anschauliche Beispiele aus dem nunmehr entbrannten hohem Kampf der Deutschnationalen gegen die Nazi bzw. der Nazi gegen die Deutschnationalen. Schon wird Herr Gabels von rechts her als Vordenkessel beschimpft und ungewissheit in das Nazilager der Gedanke an eine Mehrheit im Reichstagsrat bündigt worden. Die endgiltige Entscheidung über des deutschen Faschismus steht ja erst noch bevor, wenn es nämlich gilt zu den Anträgen der SPD auf Sozialisierung der Schlüsselindustrien und Banken, auf wirksame Bodenreform Stellung zu nehmen.

Weiter beschäftigt sich Genosse Grimme mit der monarchistischen Gefahr, die heute Dank der Nazi-Bewegung wieder im Hintergrund der deutschen Politik sichtbar wird, mit der zweifelslos überaus ersten Raas, die aus dem Erfolg der Nazi-Propaganda, wenn auch realisiert durch andere Mächte, für die gesamte Arbeiterbewegung entstehenden ist, mit der gegenwärtigen Frontstellung der Nazi gegen Papen, die aber nicht etwa seit jener Zeit hat, da das Wort vom Wahlauflauf fiel und der Volkswort die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ den deutschen Wählern gab, in dem sie es als Aufgabe dieses Wahlkampfes bezeichnete, einen Reichstag zu wählen, der das Regiment der SPD auf Sozialisierung der Schlüsselindustrien und Banken, auf wirksame Bodenreform mit anderen Worten der alte Verfassungswort wieder durchgesetzt werden. Zwar haben sich bisher 30 Millionen

gegen die Autorität Papens ausgesprochen, aber das sieht dem Herrn von Papen nicht an: er weiß es besser, er weiß, daß das Volk noch garnicht weiß, daß es eigentlich nur ihn für den gottbegnadeten Staatsführer hält.

Lebhaft wandte sich der Redner auch gegen jenen Faschismus, aus dem heraus mitunter die Auffassung entsteht, als sei es gleichgültig wie am 6. November gewählt wird. Nein, es ist nicht gleichgültig. Wenn auch Herr Graef den Verfassungsbruch solegen als nächste Aufgabe hinstellte, ein Verfassungsbruch wird nicht so leicht begangen, wenn das Volk sich gegen die Schmäherung der Volksrechte ausspricht. Nicht Herr und Recht darf überdies das Leitprinzip der deutschen Politik sein und es liegt an den Wählerinnen und Wählern, daß sich nicht die Gespenster der Vergangenheit wieder auftun, daß durchgeleitet werde, was 1918 begonnen wurde, daß das Volk und nicht das Offizierskasino das Schicksal der Nation bestimme.

Der Befall der Versammlung bewies, daß Genosse Grimme verstanden hatte, die Notwendigkeit dieses Wahlkampfes hat hinauszustellen. Nachdem sich der Redner unter donnernden Freizeitsrufen der Genossen verabschiedet hatte, ergriff Genosse Lehmann das Wort, um in einer längeren Darlegung die Ausführungen des Genossen Grimme zu unterstreichen. Mit einem Appell an die Versammlung, zur Fahne der Eisernen Front, der deutschen Sozialdemokratie zu stehen, schloß dann Genosse Kawroth die gut verlaufene Kundgebung.

Während „Recht muß Recht bleiben“ Der Arbeiter der „Eisernen Front“ ist seit einem Jahre emittiert und wohnt auf Zeit in der Arrestzelle des Amtsgerichts Spandau. Trotzdem seine Parteigenossen stützten, hat er sich und den ganzen Bewegung hier leer ließ, denkt niemand daran, diesem Mann ein Unterkommen zu beschaffen. So sagt Verhandlungen des Reichstages und des Landtags waren ohne Erfolg, da die „Eisernen Front“ hat mitgeteilt, ihren Parteifreund, der in ihrem Dienste weder mit allerlei Schandtat ungewiß, um den Gemeinwohl der Nation zu dienen, entgegen.

Der Schuß in der Oper

Mordanschlag auf die Berliner Sängerin Gertrud Bindernagel Die Tragödie einer unglücklichen Ehe - Leben und Lügen des Täters

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Bühneneingang der Städtischen Oper in Berlin-Charlottenburg die berühmte hochdramatische Sängerin Gertrud Bindernagel von ihrem Ehegatten, mit dem sie in Scheidung lebte, niedergeschossen. Der Täter, der Hauptmann a. D. und frühere Bankier Wilhelm Hünke, richtete nach der Tat die Waffe gegen sich selbst - der Revolver verlagte jedoch, Hünke verlor die Kontrolle über die Waffe, die er anhielt, zu flüchten, konnte aber eingeholt, überwältigt und verhaftet werden. Frau Bindernagel wurde ins Berliner Westend-Krankenhaus gebracht und dort sofort operiert. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

„Siegfried“

Mit einer schweren Vorahnung hatte Frau Bindernagel das Theater betreten. Den Pfortner am Bühneneingang hatte sie vor Beginn der Vorstellung inständig erlucht, ihren Mann, falls er im Laufe des Abends oder nach der Vorstellung eintreffe, nicht ins Bühnenhaus einzulassen. Der Pfortner wunderte sich über die Bitte, da Hünke schon häufig seine Frau nach Schluß der Vorstellung abgeholt hatte.

Das festlich gestimmte Publikum hörte Wagners „Siegfried“. Gertrud Bindernagel - Star jener Bühne, an die sie leinertzeit durch Dr. Kurt Singer verpflichtet war - sang die Brunhilde. Im bezaubernden Ton ihrer glasklaren Stimme verlangten die letzten Worte der Rolle: „Leuchtender Tod!“ ...



Gertrud Bindernagel

Inzwischen wartete unten in der Kantine Hünke. Er trank einige Glas Bier - niemand beachtete ihn. Nach Schluß der Vorstellung begab er sich nicht wie üblich, in die Garderobe der Künstlerin, sondern lauerte seiner Frau in einer Nische unterhalb des Bühneneingangs auf. Als kurz nach Mitternacht Frau Bindernagel in Begleitung ihrer Mutter und Schwester die Oper verlassen wollte, küßte Hünke ins Haus hinein, rief ein paar unverständliche Worte und schob Frau Bindernagel wurde in den Unterleib getroffen und brach bewußtlos zusammen.

Der Wortlaut des letzten Jurufs Hünkes steht nicht fest: einige wollen gehört haben: „Du mußt mit mir sterben!“ andere: „Wo ist unser Kind?“ Ebenso wenig sind die nachfolgenden Vorgänge geklärt: versuchte Hünke sich wirklich unmittelbar nach der Tat zu erschießen und verlagte die Pistole, oder haben diejenigen Zeugen richtig beobachtet, die gesehen haben wollen, daß Hünke in der allgemeinen Aufregung blitzschnell das Patronenmagazin aus der Waffe herausgezogen und fortgeworfen und dann erst den Revolver gegen sich gerichtet hat? Die entsprechenden Nachforschungen am Tatort blieben ergebnislos.

„Abgöttisch geliebt“

Auf dem Polizeirevier erklärte Hünke bei der ersten nachträglichen Vernehmung immer wieder: „Ich bin zu aufgereggt, ich kann nichts sagen.“ Als er bemerkte, daß er von einem Polizeiarzt beobachtet wurde, spielte er - nicht besonders gut - den vom Alkohol Berauschten. Bei einem zweiten Verhör am Montag gab er folgende Darstellung: „Ich habe meine Frau abgöttisch geliebt. Ich lebte mit ihr stets im besten Einvernehmen. Aber seit Monaten ist meine Schwiegermutter gegen mich. Sie hat einen Keil in unsere Ehe getrieben und mich und meine Frau durch ihre großen Ansprüche materiell ausgezehrt. Nicht nur, daß sie in unserer kleinen Wohnung mit ihrer zweiten Tochter mitlebte, verlangte sie auch noch einen größeren Anteil aus den Einnahmen meiner Frau. Ich konnte das nicht dulden. So entstanden immer heftigere Zwistigkeiten. Schließlich wurden meiner armen Frau die Sinne ganz verwirrt.“

Die polizeilichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß Frau Bindernagel in den letzten Tagen zwar nicht sinnverwirrt, aber außerordentlich deprimiert war. Die Motive ihrer niederdrückenden Stimmung dürften freilich ganz andere gewesen sein als die, die Hünke glaubhaft machen will.

Seit dem Schwarzen Freitag ...

Hünke hat in einem Bankgeschäft gelernt. Nach dem Kriege, den er als Hauptmann der Reserve mitgemacht hat, spezialisierte er, vom Inflationsglück stark begünstigt, in Petroleum- und Kohlenaktien. Als er nach kürzerer Tätigkeit bei einer D-Bank ein eigenes Berliner Bauhaus übernahm, kamen ihm die Beziehungen Gertrud Bindernagels, die er 1925 heiratete, sehr zugute. Zahlreiche Sängerinnen und Sänger hatten ihr Geld bei der Firma „Wilhelm Hünke & Co.“ eingelegt. Das Geschäft blühte bis zum Schwarzen Freitag. Fast alle Anleger verloren ihr Geld. Einige gläubiger wollten mitzureden, erpöckelten; da Frau Bindernagel aber versprach, für einen Teil der Verbindlichkeiten ihres Mannes einzuspringen und nach und nach 150 000 Mark an die Gläubiger abzurufen, kam es zu einem Vergleich.

Nach dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse trübten sich die persönlichen. Datt Hünke auch keine große Zehnderer Bilda angesetzt, so verlor er unter der gebotenen Einschränkung doch nur die Beschränkung auf eine Zeit-

immerwohnung im Westend. Während Hünke selbst gar nichts mehr verdiente, bezog Frau Bindernagel stets hohe Gagen - bekam aber von ihrem Verdienst außer einem lächerlich geringen Taschengeld nichts zu sehen. Hünke kassierte die Gagen persönlich und verbrauchte im Rahmen einer kostspieligen Lebensführung fast alles für sich selbst. Manchmal mußte sich die große Sängerin Geld für eine Tasse Kaffee von ihren Kolleginnen leihen. Die begreiflicherweise entstehenden Reibereien erfuhren eine Verschärfung dadurch, daß Frau Bindernagel ihre Mutter und ihre Schwester, die in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebten, zu sich aufgenommen hatte.

Maschinenball

Für kurze Zeit gab Gertrud Bindernagel dem Willen ihres Mannes nach: Mutter und Schwester überfiedelten in eine eigene Wohnung; das Ehepaar Hünke-Bindernagel selbst bezog kleinere Räume. Als die Angehörigen der Künstlerin jüngst wieder in harte wirtschaftliche Bedrängnis kamen, zogen Mutter und Schwester wieder zu ihr. Die Verhältnisse spitzten sich immer mehr zu. Heftige Krach bildeten die Einleitung zu einem durch einen Rechtsanwalt abgefahten Brief Hünkes, in dem er die Schwiegermutter zur Wohnungsräumung innerhalb von drei Tagen aufforderte. Nun beschloß Frau Bindernagel die Scheidungsklage einzureichen. Für Hünke wurde ein Wohnungsverbot erwirkt; der erste Termin in der



Hünke

Scheidungsaffäre war für den 16. November angesetzt. Hünke verließ das Haus nicht - nunmehr zog, mit Mutter und Schwester und ihrer sechsjährigen Tochter Erika, Frau Bindernagel aus. Hünke forderte das Kind zurück, wurde jedoch abschlägig beschieden. Am vergangenen Sonnabend kam es nach der Auf-führung des „Maschinenball“ von Verdi, bei der Frau Bindernagel mitgefangen hatte, zu einer letzten Aussprache. Sie verließ ergebnislos.

Am Ende der Tragödie der Sängerin, die der Glanz ihres schimmernden Ruhmes um nichts entschädigen konnte, knallte, genau zwölf Stunden später, ein Schuß. Man denkt an den Titel der Oper, durch die Gertrud Bindernagel in Berlin zum letzten Male in den Vordergrund gerückt wurde: es war Verdi „Nacht des Schicksals“.

Ein Berliner Blatt meldet, daß das Befinden der Sängerin Gertrud Bindernagel so gut wie hoffnungslos sei. Eine Operation, die die Herzle noch um 3,30 Uhr vorzunehmen, dürfte kaum noch Rettung bringen.

Hungermärsche in England

Die Blätter berichten jetzt regelmäßig über die Wanderungen der Hungerdemonstranten, die aus verschiedenen Teilen Englands nach London unterwegs sind. Es handelt sich um Gruppen von Arbeitslosen, die aus Lancashire, Yorkshire, Südwesten, Kent usw. kommen, um in London auf ihre Notlage hinzuweisen. Aus Lancashire ist jetzt eine Gruppe von 38 Franzosen unterwegs. In jeder Stadt, die die Demonstranten passieren, wird von den Behörden und von Privatpersonen für ihre Verpflegung und Unterkunft gesorgt.

Katzenstart in Berlin



Im Berliner Zentralflygplatz Tempelhof führte der Osnabrücker Ingenieur Tilling (links neben der Katze stehend) einen Start seiner neu konstruierten Katze vor. Die Katze stieg auf etwa 800 Meter Höhe (links) und ging dann nach Entfaltung zweier Tragflächen im spitzenförmigen Gleitflug nieder. Tilling hofft, eine andere Katze demnächst auf 7000 Meter Höhe zu bringen.

Der Nazi als Vater

Gegen den in Frankfurt am Main in Untersuchungshaft befindlichen SA-Mann Ganssen, der im Verdacht steht, am 3. Oktober seinem neugeborenen Kind zwei Finger in den Mund gesteckt und durch Zerreißen des Kaugummiendes den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben, ist nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eingeleitet worden.

Notverordnung gegen Autodiebe

Im Reichsgeheißblatt wurde eine Verordnung des Reichspräsidenten gegen unbefugten Gebrauch von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern erlassen. Es heißt in dieser das Datum vom 20. Oktober 1932 tragenden, ab 1. November 1932 gültigen Notverordnung: „Wer ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad gegen den Willen des Berechtigten in Gebrauch nimmt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwererer Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

14 Hochzeitsgäste durch Deckeneinsturz getötet

In der Nähe von Girgeh (Ägypten) kürzte in einem Hause, in dem eine Hochzeit gefeiert wurde, der Fußboden des zweiten Stockwerks ein, in dessen Räumen sich die zahlreichen weiblichen Gäste zum Hochzeitsmahle versammelt hatten. Die Anwesenden stießen in das erste Stockwerk, wo ebenfalls viele Gäste weilten. 14 Personen büßten ihr Leben ein. Auch die junge Ehefrau befindet sich unter den Toten.

Riesenexplosion von Benzin

In dem Pariser Vorort Arpajon hat sich in der vergangenen Nacht ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignet. Ein mit Benzinfässern beladener Lastkraftwagen stieß mit dem Zug einer Totalbahn zusammen, deren Gleise auf der Straße verlegt sind. Infolge des heftigen Zusammenstoßes platzte der Tank des Lastkraftwagens. Das austretende Benzin fing Feuer. Im Nu griffen die Flammen auch auf die Benzinfüllung über und brachten die Benzinfässer zur Explosion. Das brennende Benzin wurde gegen den Zug und die der Unglücksstelle benachbarten Häuser geschleudert. Mehrere Wagen des Zuges verbrannten. Außerdem wurde ein dreistöckiges Haus, in dem sich ein Geschäft für Haushaltsartikel befand, völlig eingestürzt. Zwei Häuser wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der Chauffeur des Lastkraftwagens, der in seinem Sitz eingeklemmt worden war, kam in den Flammen um.

König Dickerle und sein Göhnchen

Von G. Th. Kotman



91. Hierewitt und sein Vater hatten aber keine Lust dazu, Angst zu werden und bei den Elefanten zu bleiben; sie wollten ihre Freiheit behalten. Aber die Elefanten waren groß und stark und ließen sie zurück. Ganz niedergedrückt saßen sie bei einander, die armen Zwerge, während Vater Elefant Wache hielt. Und den Klapperjoch jagten sie weg. „Ich komme wieder!“ rief er.



92. Dunkel, immer dunkler wurde es - es wurde Nacht! Und Vater Elefant, der Wache halten sollte, war bald eingeschlafen. „Wollen wir fliehen?“ flüsterte Hierewitt. „Ach, mein Junge, sagte der König, die Elefanten werden uns doch immer wieder einholen; sie machen einen Schritt, wenn wir hundert machen. Was willst du nur!“ - Da hörten sie auf einmal eine Stimme hinter sich: „Kommt schnell, ich will euch helfen!“ Sie sahen sich erstaunt um und sahen - ein komisches Tier mit einem langen Maul.